Nr. 287. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 5,40 Mk., monatl. 1,80 Mk. frei ins Haus, vorausbezahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich vom Postschalter abzuholen 1,80 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,94 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,— Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 2,— Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die 6gespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 30%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 70 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 18. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

An Deutschlands Männer und Frauen!

Die innerpolitischen Verhältnisse des Deutschen Reiches haben in wenigen Tagen eine tiefgehende Umwälzung erfahren, deren Bedeutung weitesten Volkskreisen noch nicht zum vollen Bewußtsein gekommen ist.

Deutschland ist auf dem Wege vom

Obrigkeitsstaat zum Volksstaat.

In Preußen ist das

gleiche Wahlrecht

gesichert und damit der erste entscheidende Schritt zur

Zertrümmerung der Junkerherrschaft

getan. Auch in allen anderen Bundesstaaten regen sich die Volksmassen, um die Hindernisse zu beseitigen, die der freien Geltendmachung des unverfälschten Volkswillens im Wege stehen.

Der Wille des Volkes oberstes Gesetz,

das wird, das muß in kurzem entscheidendes Leitmotiv für die Regierung des Reiches und der Bundesstaaten werden und bleiben.

Leider mußte sich die außenpolitische Lage unseres Landes erst so ungünstig gestalten, um diese Umwälzung, für die die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten kämpft, herbeizuführen. Millionen blühender Menschenleben und unermeßliche Kulturgüter wären vor Vernichtung bewahrt geblieben, wenn das deutsche Volk in seiner Mehrheit sich nicht den Herrschenden anvertraute, sondern längst seine Geschicke in die eigene Hand genommen hätte.

Jetzt ist die Lage unseres Landes bitter ernst. Die Südostfront ist zusammengebrochen und an der Westfront stürmen die Massenheere der Entente, der die Menschen und Wirtschaftskräfte von drei Weltteilen zur Verfügung stehen, mit furchtbarem Uebergewicht an Menschen und Material gegen unsere Truppen an.

Deutschland und das deutsche Volk ist in Gefahr, das Opfer der Eroberungssucht englisch-französischer Chauvinisten und Eroberungspolitiker zu werden.

Was wir am 4. August 1914 erklärt haben: „In der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich" gilt heute in verstärktem Maße. Mit einem Frieden der Vergewaltigung, der Demütigung und der Verletzung seiner Lebensinteressen wird sich das deutsche Volk nie und nimmer abfinden.

Nur um unser Land und sein Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch zu bewahren, haben Vertreter unserer Partei das Opfer auf sich genommen und sind in die Regierung eingetreten. Sie haben in dieser furchtbaren Situation ihr verantwortungsvolles Amt angetreten mit dem heißen Bestreben, unserm Volke

Frieden und Freiheit

zu bringen.

Die Regierung, der Sozialdemokraten angehören, muß eine

Regierung des Friedens

und der demokratischen Ausgestaltung unseres Landes sein. Nur solange sie es ist, werden ihr Sozialdemokraten angehören.

Um das entsetzliche Morden zu beenden, hat die neue Regierung schnellstens einen

Waffenstillstand

angeboten und sich bereit erklärt zu einem

Frieden des Rechts und der Völkerversöhnung,

wie ihn die sozialdemokratische Partei seit Kriegsbeginn angestrebt hat.

Auch die Parlamentarisierung und Demokratisierung unseres Landes ist tatkräftig in Angriff genommen. Die sozialdemokratische Partei setzt sich mit ganzer Kraft dafür ein, daß die notwendige innerpolitische Umwälzung sich schnell und restlos vollzieht. Je zahlreicher und entschlossener die großen Volksmassen sich hinter die Partei stellen, um so schneller wird diese ihr Ziel erreichen, um so leichter wird sie die Kräfte überwinden, die sich ihr hemmend und hindernd in den Weg stellen.

Schon regen sich gegen diese friedliche Revolution die dunklen Mächte der Gegenrevolution.

Jene alldeutsch-konservativ-schwerindustriellen Eroberungs- und Interessenpolitiker, jene chauvinistischen Demagogen und Phantasten, die unterstützt von den Millionen der Kriegsgewinnler aller Art und gefördert durch eine unverantwortliche Militärkamarilla seit Jahr und Tag mit ekelhaften, verlogenen Buntbilderplakaten und nationalistischen Siegesphrasen in den Versammlungen der Vaterlandspartei und deren Schriften, wie in einer willfährigen Presse das deutsche Volk in eine Wolke künstlichen Nebels voll Lug und Trug gehüllt haben, alle jene Schuldigen, die das deutsche Volk in die schlimme Lage gebracht haben, sie erklimmen jetzt, nachdem ihr Kartenhaus zusammengestürzt, es dem Volke wie Schuppen von den Augen fällt, den Gipfel der Schamlosigkeit; sie versuchen, den Unmut des Volkes gegen die neue Regierung zu lenken.

Nicht die Ausplünderung und Aushungerung des Volkes durch die agrarischen und sonstigen Lebensmittelwucherer, nicht die Korruption und die viel Erbitterung auslösende Behandlung an und hinter der Front, nicht die parteiische Unterbindung des Versammlungsrechts und die empörende mißbräuchliche Handhabung der Zensurgewalt, durch die das freie Wort unterdrückt und die alldeutsche Lüge gezüchtet wurde, hätten die geistige und wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes untergraben, nein, die Mies- und Flaumacherei der Männer in der neuen Regierung haben das verschuldet; so behaupten

die alldeutschen Demagogen

im Verein der agrarischen und schwerindustriellen Kriegsgewinnler. Mit Aufrufen und Resolutionen laufen sie Sturm gegen die neue Regierung, weil sie ehrlich den Verständigungsfrieden und die Demokratisierung unseres Landes anstrebt. Durch skrupellose Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit versucht man sogar die Arbeiterausschüsse industrieller Werke als Sturmbock zu mißbrauchen; auch mehren sich die Anzeichen dafür, daß agrarische Kreise durch Zurückhaltung der Lebensmittel die Schwierigkeiten der neuen Regierung erhöhen wollen.

Gegen dieses verderbliche Treiben muß das deutsche Volk wie ein Mann Front machen. Besonders die arbeitenden Volksmassen müssen ihre ganze Macht einsetzen, um den Einfluß jener Kreise, die so viel Unheil über Deutschland und das deutsche Volk gebracht haben, gründlich und endgültig zu brechen.

Auch alle jene Treibereien durch

bolschewistische Revolutionsphrasen

verwirrter, unverantwortlicher Personen, die die Arbeiter zu jetzt sinn- und zwecklosen Streiks und Demonstrationen gegen die Regierung aufzuputschen versuchen, erschweren den Frieden und die Demokratisierung Deutschlands und arbeiten, wenn vielleicht auch ungewollt, den alldeutschen Kriegstreibern und Feinden der Demokratie in die Hände.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft muß es ablehnen, sich zum Sturmbock der Gegenrevolution und zum Helfer der imperialistischen Gewaltpolitiker diesseits und jenseits der Front mißbrauchen zu lassen.

Nicht durch Herbeiführung eines bolschewistischen Chaos, durch Entfesselung des Bürgerkrieges, der zu dem Blutstrom, der an den Fronten fließt, zu dem Unglück, das über das deutsche Volk gekommen ist, neues Unglück und neue Ströme Blutes bringen, Not und Elend nur noch steigern und die Eroberungsgier unserer Feinde anreizen würde, kann die innere Erneuerung Deutschlands erfolgen.

Nein, wie die berufenen Vertreter der sozialdemokratischen Partei immer erklärt haben, im Wege friedlicher Umwälzung wollen wir unser Staatswesen zur Demokratie und das Wirtschaftsleben zum Sozialismus überleiten.

Wir sind auf dem Wege zum Frieden und zur Demokratie.

Alle putschistischen Treibereien durchkreuzen diesen Weg, dienen der Gegenrevolution.

Angesichts der Morgenröte des Friedens und der Freiheit darf uns wird sich die klassenbewußte Arbeiterschaft an und hinter der Front nicht zu Unbesonnenheiten verleiten lassen, die letzten Endes nur den Feinden des Volkes nützen.

Bis zum nahen Frieden und auch nach Friedensschluß stehen uns noch schwere Tage bevor. Wir müssen sie überstehen, wir können sie überstehen in dem sicheren Bewußtsein, die Zukunft gehört der Völkerversöhnung, der Demokratie und dem Sozialismus!

Berlin, den 17. Oktober 1918.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Auflösung Oesterreichs.

Ein kaiserliches Manifest.

Wien, 17. Oktober. Eine Sonderausgabe der „Wiener Zeitung" veröffentlicht folgendes Allerhöchste Manifest:

An meine getreuen österreichischen Völker!

Seitdem ich den Thron bestiegen habe, ist es mein unentwegtes Bestreben, allen meinen Völkern den erflehten Frieden zu erringen sowie den Völkern Oesterreichs die Bahnen zu weisen, auf denen sie die Kraft ihres Volkstums unbehindert durch Hemmnisse und Reibungen zur segensreichen Entfaltung bringen und für ihre geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt erfolgreich verwerten können.

Das furchtbare Ringen des Weltkrieges hat das Friedenswerk bisher gehemmt. Heldenmut und Treue — opferwilliges Ertragen von Not und Entbehrungen haben in dieser schweren Zeit das Vaterland ruhmvoll verteidigt. Die harten Opfer des Krieges müssen uns den ehrenvollen Frieden sichern, an dessen Schwelle wir heute mit Gottes Hilfe stehen. Nunmehr muß ohne Säumnis der Neuaufbau des Vaterlandes auf seinen natürlichen und daher zuverlässigsten Grundlagen in Angriff genommen werden. Die Wünsche der österreichischen Völker sind hierbei sorgfältig miteinander in Einklang zu bringen und der Erfüllung zuzuführen. Ich bin entschlossen, dieses Werk unter freier Mitwirkung meiner Völker im Geiste jener Grundsätze durchzuführen, die sich die verbündeten Monarchien in ihrem Friedensangebote zu eigen gemacht haben. Oesterreich soll dem Willen seiner Völker gemäß

zu einem Bundesstaate

werden, in dem jeder Volksstamm auf seinem Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet. Der Vereinigung der polnischen Gebiete Oesterreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hierdurch in keiner Weise vorgegriffen. Die Stadt Triest samt ihrem Gebiete erhält den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung. — Diese Neugestaltung, durch die die

Integrität der Länder der ungarischen heiligen Krone

in keiner Weise berührt wird, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbständigkeit gewährleisten. Sie wird aber auch gemeinsame Interessen wirksam schützen und überall dort zur Geltung bringen, wo die Gemeinsamkeit ein Lebensbedürfnis der einzelnen Staatswesen ist. Insbesondere wird die Vereinigung aller Kräfte geboten sein, um die großen Aufgaben, die sich aus den Rückwirkungen des Krieges ergeben, nach Recht und Billigkeit erfolgreich zu lösen.

Bis diese Umgestaltung auf gesetzlichem Wege vollendet ist, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert aufrecht. Meine Regierung ist beauftragt, zum Neuaufbau Oesterreichs ohne Verzug alle Arbeiten vorzubereiten. An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem großen Werke

durch Nationalräte

mitzuwirken, die — gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation — den Interessen der Völker zueinander sowie im Verkehr mit meiner Regierung zur Geltung bringen sollen. — So möge unser Vaterland, gefestigt durch die Eintracht der Nationen, die es umschließt, als Bund freier Völker aus den Stürmen des Krieges hervorgehen. Der Segen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Glück aller meiner Völker bedeutet.

Wien, am 16. Oktober 1918.

Karl m. p. Hussarek m. p.

Gleichzeitig wendet sich Kaiser Karl folgendermaßen an Armee und Flotte:

Den Wünschen aller Völker Oesterreichs entsprechend erfolgt ihr Zusammenschluß in nationale Staaten, vereint in einem Bundesstaate. Wenn hierdurch einerseits Hemmungen beseitigt werden, die im Zusammenleben der Völker bestanden haben, so soll andererseits geeintem Schaffen zum Wohle des eigenen Volkes und des Vaterlandes künftighin ungehemmt freie Bahn offen sein. In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende ich mich an Armee und Flotte. In Euren Reihen hat die Treue und Einigkeit alle Nationen untereinander und mit mir stets unlösbar verbunden. Unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß der seit altersher und auch jetzt voll bewährte Geist der Treue und Eintracht unverrückbar fortbestehen wird. Ihn wollen wir bewahren. Er werde Oesterreichs neuen Staaten das kostbarste Erbe, ihnen und mir zu Lust und Frommen. Das walte Gott!

Schönbrunn, am 17. Oktober 1918. Karl m. p.

* * *

Das alte, geschichtlich gewordene Oesterreich ist gewesen. Wird ihm ein neues folgen? Der österreichische Kaiser hat mit seiner Proklamation einen Weg gewiesen, auf dem sich das Selbstbestimmungsrecht und die Souveränität der Völker mit den unleugbaren gemeinsamen Interessen vereinen läßt, die die österreichischen Nationen haben, mögen es auch ihre chauvinistischen Heißsporne leugnen. Gewiß ist an diesem Vorschlage auch eine lebhafte und berechtigte Kritik notwendig, aber seinem Wesen nach zeigt er auf die richtigen Methoden, aus der Katastrophe herauszukommen.

Der wesentliche Gedanke der Proklamation ist der Versuch, einen Bundesstaat zu errichten, der eine höhere Souveränität als seine einzelnen Gliedstaaten und gewisse gemeinsame Angelegenheiten hat. Die irredentistischen Nationen wollen aber nicht den Bundesstaat, sondern bestenfalls den

Staatenbund, will sagen die völlige rechtliche Gleichheit und Unabhängigkeit ihrer Staaten, die lediglich von Fall zu Fall gemeinsam beschließen und verwalten würden, aber keine dauernden Organe der Legislative und Exekutive hätten.

Den Polen wird freier Weg gelassen, aus Oesterreich zu scheiden. Die Entsagung des Kaisers ist vielleicht wohl überlegt, vielleicht hofft man in Wien, daß er die beste Empfehlung für einen polnischen König aus dem Hause Habsburg wäre, wenn die Polen die Gewißheit haben, daß ihnen von dieser Seite kein Zwang droht. Die austro-polnische Lösung scheint noch nicht tot zu sein und wird vielleicht in veränderter Gestalt fröhliche Auferstehung feiern.

Die Tschechen und Südslawen verhalten sich aus den schon angedeuteten Gründen ablehnend. Die „Wiener Arbeiterzeitung" betont die Notwendigkeit für die Deutsch-Oesterreicher, sich Deutschland anzuschließen, wenn die anderen österreichischen Nationen nicht in ein gemeinsames Verkehrs-, Steuer- und Wirtschaftsgebiet willigen, das allein die deutsch-österreichische Industrie lebensfähig erhalten kann. Ein warmherziger Anwalt dieser Politik, die den Tschechen sehr zur rechten Zeit die Gefahren ihres überspannten Nationalismus vor die Augen führt, ist Dr. Otto Bauer, dessen Radikalismus immer eine großdeutsche Note trug und der jetzt sowohl an die Demokratisierung Deutschlands glaubt, wie er auch in dem siegreichen Imperialismus der Ententeregierungen die größte Gefahr für den gegenwärtigen und künftigen Befreiungskampf der Arbeiterschaft sieht.

Sicherlich werden die Tschechen und Südslawen auch die Berufung auf die Integrität (territoriale Unversehrtheit) Ungarns nicht gelten lassen und verlangen, daß sie mit den stammverwandten Slowaken bezw. den Südslawen zu einem Staate vereinigt werden. Wenn die Ungarn nicht schnell Anschluß an die Entente finden, ist es nicht recht einzusehen, wie sie diesem stürmischen Begehren der von Wilson geförderten Nationen Widerstand leisten können.

Die Umgestaltung Oesterreichs in einen Bundesstaat hat in streng juristischem Sinne ein neues völkerrechtliches Staatssubjekt geschaffen, das nicht zur bedingungslosen Nachfolge in die bisher bestandenen Verträge berechtigt ist. Darum hat der Ministerpräsident Dr. Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause feierlich erklärt: Nachdem sich Oesterreich auf föderativer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Basis der Personalunion und werden demgemäß unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch inbezug auf unsere Verteidigung unabhängig und selbständig organisieren." Graf Michael Karolyi verlangt in derselben Sitzung sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die bisherigen politischen Interessengemeinschaften und richtete die heftigsten Angriffe gegen die Urheber des Krieges im allgemeinen und den Grafen Tisza im besonderen. Sein Parteifreund Martin Lovasshi rief in der Hitze des Gefechtes stolz aus: „Wir erklären, daß wir Ententefreunde sind."

Niemand kann heute sagen, welche Gestalt die Dinge in Oesterreich und Ungarn gewinnen werden und ob die deutsche Politik einen wesentlichen Einfluß auf ihre Entwicklung ausüben kann. Aber eine Maxime muß wohl beachtet werden: Daß alle wirklich vollzogenen, sozusagen konsolidierten Tatsachen ohne Schmollen anerkannt werden und daß die deutsche Diplomatie in jeder neuen Lage neue Anknüpfungsmöglichkeiten sucht.

Asquith über Englands Kriegsteilnahme und zum Friedensangebot.

London, 16. Oktober. (Reuter.) In einer Rede im National-Liberal-Klub in London sagte heute Asquith: Das Rückgrat des feindlichen Widerstandes ist gebrochen, und die Ziele, für die wir die schwerste Prüfung unserer Geschichte auf uns nahmen, werden erreicht werden, falls wir nicht absichtlich und unbesonnen darauf verzichten. Asquith kam auf die große Entscheidung zurück, der sich die britische Regierung Anfang August 1914 gegenübersah, und sagte:

Wir hätten abseits bleiben können, aber niemand in England wird wünschen, daß das Land damals eine solche Entscheidung getroffen hätte. Indem England seinem Gewissen folgte, hat es die Welt gerettet. Hätten wir bei Seite gestanden, so wäre Deutschland eine dauernde Bedrohung auf politischem und kommerziellem Gebiete für das übrige Europa und die Welt geworden, und der materielle Schaden wäre noch verhältnismäßig gering gewesen im Vergleich mit dem verhängnisvollen Schaden, der den höheren Interessen der Menschheit zugefügt worden wäre. Wir haben das volle Maß unserer Anerkennung und Dankbarkeit unseren Alliierten und besonders Belgien gezollt, das den ersten Anprall des deutschen Einbruchs zu ertragen hatte und das heute unter der persönlichen Führung seines unbeugsamen Königs seinen Anteil an den Kämpfen und Erfolgen der Alliierten nimmt.

Ohne Eitelkeit und Ruhmrederei haben wir unseren Stolz auf die Leistungen unserer eigenen Armee und Marine zu erkennen gegeben. Wir dürfen nicht vergessen, daß während Haig und seine tapferen Truppen Belgien und Nordfrankreich von den Eindringlingen säuberten, die Flotte und ihre Hilfskräfte von der Handelsmarine es waren, deren langsame und ausdauernde Tätigkeit die aggressiven und defensiven Kräfte des Feindes unablässig vermindert haben. Niemals zuvor in der Geschichte bewährte sich die Macht, die in der Beherrschung der Meere liegt, mehr als gerade in diesem Kriege.

Ueber das Friedensangebot sagte Asquith:

Es ist auch richtig, da es offenbar vom Volk ausgegangen ist, daß es in seinem innersten Herzen das Spiel aufgegeben hat. Sollte der Umstand, daß das Friedensanerbieten nicht an die europäischen Alliierten, sondern an unsere amerikanischen Bundesgenossen gerichtet wurde, darauf berechnet sein, womöglich Zwietracht und Eifersucht zu säen, so können wir nur sagen, daß das ein neues Beispiel für die chronische Plumpheit der deutschen Diplomatie wäre. Es gibt niemand, der besser zum Sprecher unserer gemeinsamen Sache geeignet ist, als Wilson. Seine beiden Antworten an Deutschland waren in Geist und Inhalt genau das, was der Augenblick forderte. Sie waren kurz und bündig und trafen den Kern der Sache. Sie ließen keine Hintertüre für dialektische und rhetorische Ausflüchte.

Bezüglich der letzten Note, die Wilson nicht an Oesterreich, sondern an Deutschland allein gerichtet hatte, hob Asquith die Bedeutung und Gerechtigkeit ihrer Bedingungen hervor und betonte die Unmöglichkeit, mit einem Feinde zu verhandeln, der die Leinster versenkte, mutwillig Städte und Dörfer in Frankreich und Flandern zerstörte und unglaubliche Barbareien an Gefangenen beging. Asquith schloß:

Wir müssen uns Sicherheiten verschaffen, daß die Regierung, die uns auffordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preußische Militarismus in demokratischer Maske ist. Das ist die große Frage. Die Antwort darauf kann einzig und allein vom deutschen Volke selbst kommen.

In Belgien Frontverlegung hinter die Lys — Kämpfe zwischen Lille und Douai — Französische Angriffe westlich von Grandpré, amerikanische Angriffe östlich der Aire.

Berlin, 17. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Zwischen Le Cateau und der Oise hat der Feind erneut auf mehr als 35 Kilometer breiter Front angegriffen. Der mit großen Mitteln angesetzte Durchbruchsversuch wurde vereitelt. Seine Angriffe sind teils vor unseren Linien gescheitert, teils fingen wir sie vor unseren Artilleriestellungen auf.

In Flandern, an der Aire und Maas nur örtliche Kämpfe.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout—Koolskamp—Ingelmünster, im Anschluß hieran hinter die Lys zurück; nach stärkstem Feuer auf das geräumte Feld fühlte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Koolskamp griff er sie mit starken Kräften bei Torhout und Ingelmünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lysfront bei Kortrik und Menen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghem—Allenes les Marais—Carvin—Oignies gefolgt. Am Selle-Abschnitt drang der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. Radfahrer-Bataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oisefront zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpré.

Heeresgruppe Gallwitz.

Oestlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulle und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampfe in Feindes Hand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr der westlich von Fladas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Nisch hat der Feind die westliche Morava—Krusevac— und Aleksinac erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

In den Sieben Gemeinden wurden italienische Erkundungsvorstöße zurückgewiesen. In Albanien spielten sich nördlich von Tirana Nachhutkämpfe ab. Die Serben sind bis an die westliche Morava vorgerückt. Ihre Angriffe östlich von Krusevac wurden abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Erregung in London.

Massenansammlungen vor den Regierungsgebäuden.

London, 17. Oktober. (Reuter.) Infolge von Gerüchten über eine Kapitulation Deutschlands herrschte gestern abend in London eine erregte Stimmung. Die Abendblätter wurden haufenweise gekauft und spät am Abend sammelten sich Gruppen von Menschen vor dem Mansion House und anderen amtlichen Gebäuden, offenbar in der Erwartung, daß eine endgültige Erklärung abgegeben werden sollte. Die Zeitungsbureaus wurden mit telephonischen Anfragen überhäuft. Die Tatsache, daß die Reichstagssitzung verschoben worden war, sowie der bedrohliche Aufmarsch der Alliierten in Flandern ließen allgemein den Glauben Eingang finden, daß Deutschland Wilsons Bedingungen annehmen würde. Große Erörterungen hörte man in den Wandelgängen des Parlaments, wo bereits das Gerücht umlief, daß die Regierung die Antwort an Wilson schon empfangen habe. Während die Spannung andauerte, ging es in der Downingstreet vor dem Auswärtigen Amt sehr bewegt zu. Beratungen zwischen den Ministern und Gesandten fanden statt. Ein amtliches Dementi, das spät am Abend bekannt wurde, mäßigte die Erregung. Die Zeitungen melden, daß in unterrichteten Kreisen die Meinung vorherrscht, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die Mittelmächte jetzt vollkommen kapitulieren werden. Sie werden vielmehr einen weiteren Versuch machen, die Bedingungen abzuändern.

*

Wie die Kriegsverlängerer inzwischen an der Arbeit sind, das Schlagwort von einer Uebergabe Deutschlands auf Gnade und Ungnade der öffentlichen Meinung einzuimpfen, läßt sich aus den englischen Meldungen, die Reuter zu verbreiten hat, deutlich erkennen.

Fast eine Million Engländer gefallen!

London, 16. März. Das Reutersche Bureau erfährt, daß bis zu dem gegenwärtigen Augenblick fast eine Million englischer Untertanen im Kriege umgekommen ist.

Da die Engländer ihre Truppen auf Kosten ihrer Bundesgenossen zu schonen suchten, wenigstens in den ersten Kriegsjahren, die oft von vernehmlichen Klagen darüber wiederhallten, so läßt sich an dieser einen Ziffer erkennen, wie ungeheuer die Hekatomben der übrigen Kriegführenden sein müssen. Und es sind nur die Toten. Die Zahl der Kriegsbeschädigten pflegt zwei- bis dreimal so groß zu sein als ihre Schreckenszahl!

Die Rückzugszerstörungen der deutschen Heeresleitung.

Anklagen im französischen Senat.

Paris, 15. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Senator Couyba ersuchte den Senat im Namen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den Entwurf einer Entschließung über die vom Feinde begangenen Greueltaten anzunehmen. Couyba setzte auseinander, daß die Vernichtungswut des Feindes seit August 1918 noch schlimmer geworden sei, wie vorher.

Er sagte: **Ohne irgendeine militärische Notwendigkeit** hat der Feind die Kirchen, Gehöfte, Dörfer und Städte verbrannt und hinter sich eine Trümmerwildnis gelassen, nachdem er **alles geraubt hat, was zu rauben war.** Der Feind hat einzig und allein zerstört, um zu zerstören. Aus Gefangenenaussagen und beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß diese Zerstörungen von der deutschen Heeresleitung ins Werk gesetzt wurden. Der Befehl trägt die Adresse von Py, zte deutsche Infanteriebrigade und ordnet an, daß künftig die angegebenen Zerstörungen planmäßiger und weniger hastig ausgeführt werden sollen. Er weist ferner darauf hin, daß alle Truppen die Pflicht haben, ihr Möglichstes zur Ausführung dieses Auftrages zu tun und daß ebenfalls überall

die Brunnen vergiftet

werden sollen.

Couyba führte noch sehr viel andere ähnliche Schriftstücke an, die aufgefunden waren, und forderte zum Schluß die Annahme folgenden Antrages:

„Der Senat bekräftigt seine früheren Entschließungen und ist entschlossen, den durch die glänzenden Siege der alliierten Heere befreiten Bevölkerungen die Widergutmachung der durch den Feind verübten Schäden, Verwüstungen und Völkerrechtsverletzungen zuzusichern, und billigt den Entschluß der Regierung, dem Feinde die nötigen Warnungen und Schadenersatzforderungen entgegenzusetzen. Er fordert die Regierung auf, sich zu diesem Zweck weiter mit den verbündeten Regierungen ins Einverständnis zu setzen und die Untersuchungen fortzusetzen, um zu einer Aburteilung der für diese Missetaten Verantwortlichen zu gelangen, da die Gerechtigkeit die erste Friedensbedingung sein muß. (Einstimmiger und anhaltender Beifall.)

Minister des Aeußeren **Pichon** antwortete: Die Regierung beeilt sich, dem Entwurf der Ihnen soeben vorgelegten Entschließung zuzustimmen. Sie stimmt ihr um so bereitwilliger zu, als die Kundgebung des Senates dem Vorgehen neue Kraft verleihen wird, das in Uebereinstimmung mit den Bundesgenossen allen von den Ereignissen gutgeheißenen Ansprüchen zum Siege verhelfen soll. (Sehr gut.) Die Regierung hat nicht die an sie gerichtete Aufforderung abgewartet, um Deutschland wissen zu lassen, daß es die volle Verantwortung für die jetzt und fürderhin auf unserem Gebiete begangenen Verbrechen trüge, deren Schmach in den Augen der gesamten zivilisierten Welt ein Gegenstand des Abscheues ist. (Beifall.) Wir haben ihm in einer

feierlichen Warnung

gesagt, daß es nicht der unerbittlichen Sühne entgehen werde. Diese Warnung wiederhole ich heute von der Tribüne des Senates herab. (Erneuter Beifall.) Diese Verwarnung ist übrigens in einer entscheidenden Fassung vom Präsidenten Wilson soeben in seiner bewunderungswürdigen Antwort auf die ihm aus Berlin zugegangenen Waffenstillstandsvorschläge gegeben worden. (Anhaltendes Bravo.)

Pichon fuhr fort: Der erhabene Präsident der Vereinigten Staaten, zu dessen Entschließungen wir immer volles Vertrauen gehabt haben, hat mitgeteilt, daß er ebenso wie wir Waffenstillstandsverhandlungen mit einem Staate ablehne, dessen Heere sich weiterhin durch Verzweiflungstaten, Verwüstungen und eine Wildheit entehren, die eine

Verletzung der Grundgesetze der menschlichen Gesellschaft

bedeuten. (Erneuter Beifall.) Es ist der erste Schritt dazu, die Urheber der Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen, durch die Frankreich so grausam gelitten hat, aber deren Züchtigung naht. Nicht ungestraft sollen unsere unglücklichen Mitbürger in den besetzten Gebieten, denen ich den Gruß des Vaterlandes entbiete, das sich ihnen verpflichtet fühlt und entschlossen ist, ihre Prüfungen zu rächen (Beifall), nicht ungestraft sollen sie gemartert werden, sollen ihre Besitztümer zerstört, ihre Städte und Dörfer verwüstet, Denkmäler und Kirchen in Staub verwandelt, Bäume niedergelegt, Felder geplündert werden, sie selber aus ihren Wohnungen gerissen und als Geiseln fortgeschleppt werden, ohne Rücksicht auf die schriftlichen Verpflichtungen, die von den Henkersknechten selbst eingegangen waren. Es wird für alle diese abscheulichen Taten andere Sanktionen geben, als die sittliche Verurteilung, die schon durch das Gewissen ausgesprochen ist. Es wird darüber materiell Recht gesprochen werden. (Allseitige Zustimmung.) Wir werden es nicht zugeben, daß die Verantwortlichkeiten schamlos beiseite gerückt werden, wie diejenigen es möchten, die in der

blinden Wut der Niederlage

nicht die Tragweite ihrer Handlungen berechnen und beim Zurückweichen vor dem siegreichen und befreienden Vormarsch unserer Heere ihre Greuel verdoppeln. Wir werden mit unseren Verbündeten darüber wachen, daß das Werk der Gerechtigkeit sich bis zum Ende erfülle, auf daß für immer von der Welt, die auf Gerechtigkeit beruht, die Möglichkeit der Wiederkehr solcher Scheußlichkeiten verschwinde. (Einstimmiger Beifall.)

Der Antrag Couyba wurde angenommen und der Senat beschloß einstimmig den sofortigen Anschlag der Erklärungen.

*

Die Anklagen, die im französischen Senat erhoben worden sind, bedürfen zu ihrer Widerlegung nicht nur der Zurückweisung der Beschuldigten selbst, sondern einer gerechten und unparteiischen Untersuchung. Ihre Aufgabe wäre es festzustellen, ob jene Anklagen nur erhoben worden sind, um die Kriegswut gegen den Friedenswillen anzustacheln oder ob sie auf Tatsachen beruhen, über die dann, wenn es wirklich Tatsachen wären, niemand anders urteilen könnte, als dies im französischen Senat geschehen ist.

Für die Unwahrscheinlichkeit der französischen Anklagen spricht allerdings der Umstand, daß eine Zerstörungstaktik, die nicht durch militärische Notwendigkeit diktiert wird, daß jede vermeidbare Rücksichtslosigkeit gegen die Bevölkerung des Kriegsgebiets in noch viel höherem Maße ein Verbrechen gegen das deutsche Volk wäre als gegen die betroffene Bevölkerung, für die das deutsche Volk das tiefste Mitgefühl hegt.

Indes kann weder durch Anklagen noch durch Hinweise auf ihre innere Unwahrscheinlichkeit etwas entschieden werden. Entscheiden kann, wie gesagt, nur die unparteiische Untersuchung. Würde diese ergeben, daß die Anklagen auch nur in etwas berechtigt sind, so wäre die Forderung nach Wiedergutmachung und Bestrafung der Schuldigen gerechtfertigt.

Die französischen Behauptungen über die angeblichen deutschen Rückzugsgreuel haben sich als ein gefährliches Friedens-

Mieterschutz.

Stadtverordnetenversammlung.

Vom 13. August d. J. datiert der heute, am 17. Oktober endlich zur Beratung gelangende Antrag Barkowski und Gen. (Soz.): Den Magistrat zu ersuchen, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß eine Abänderung und Ergänzung der Verordnung betreffs des

Schutzes der Mieter

erlassen wird.

Den Antrag begründet Ritter (Soz.) in ausführlicher Rede, insbesondere damit, daß die im Juli 1917 begründete Kompetenz der Mieteinigungsämter gleichwohl unberechtigte Mietsteigerungen von 25 Proz. und noch darüber hinaus nicht verhindert habe. Die inzwischen am 23. September 1918 vom Bundesrat beschlossene Abänderung und Erweiterung der Verordnung gehe im Mieterschutz lange nicht weit genug, leide auch an zahlreichen Unklarheiten, insbesondere hinsichtlich der Auslegung des Begriffes „unverzüglich". Hier müsse energisch eingegriffen werden; außerdem sei nachdrücklich dahin zu wirken, daß die Gemeinden von den ihnen hier und in der Verordnung, betr. Abstellung des Wohnungsmangels, erteilten bedingten Ermächtigungen auch Gebrauch machen können. Redner verliest einen entsprechenden Antrag.

Aus der sehr ausgedehnten Erörterung, die sich an diese Begründung schließt, ist hervorzuheben die Mitteilung des Stadtrats Stranz, daß die Vorsitzenden der Aemter sich über die Herbeiführung einer größeren Einheitlichkeit ihrer Rechtsprechung kommissarisch beraten. Die Stadtverordneten Mieland (Linke) und Bissing (Fr. Fr.) kritisieren die neue Verordnung vom Standpunkt der Hausagrarier und fordern eine Berufungseinstanz gegen die bisher unanfechtbaren Entscheidungen der Aemter. — Stadtverordneter Dr. Weinberg (U. Soz.) verwirft die neue Verordnung als eine Sammlung von Halbheiten und plädiert für eine umfassende Kompetenzerweiterung der Aemter, denen auch die Aufstellung von Normalverträgen und allgemein die Kontrolle der Angemessenheit der Mietpreise zu übertragen sei, während der Mietwucher unter Strafe gestellt werden müsse. Bei seinen allgemeineren Schlußausführungen kommt dieser Redner gegen den immer stürmischer auftretenden Widerspruch der Hausagrarierinteressenten kaum noch auf. — Stadtverordneter Imberg (Fr. Fr.) sieht den Antrag als eigentlich gegenstandslos an. — Nach dem Schlußwort des Stadtverordneten Ritter gehen die Anträge an einen Ausschuß.

Für das neue Umsatzsteueramt und die Umsatzsteuerkasse sollen im Hause Königstraße 48/44 Räume auf zehn Jahre für 60 000 M. jährliche Miete beschafft werden.

Stadtverordneter Körte (Fr. Fr.): Ein Mietpreis von 30 M. pro Quadratmeter im dritten Stock ist auch in heutiger Zeit unerhört! Und sofort sollen wir uns auf zehn Jahre festlegen! Sind wir wirklich so in Not?

Stadtrat Hamburger: Wir befinden uns allerdings in einer schweren Notlage.

Die Vorlage wird abgelehnt.

Stadtverordneter Dr. Rosenfeld befürwortet hierauf den Antrag der U. Soz. auf Einsetzung einer gemischten Deputation zur Beratung über eine Besserstellung der städtischen Beamten und Angestellten. — Der Oberbürgermeister verweist auf die letzte große Zuwendung von Teuerungszulagen usw., an die Beamtenschaft; der Magistrat werde auf diesem Wege fortfahren. Ob von einer gemischten Deputation unter diesen Umständen zurzeit etwas zu erwarten sei, erscheine ihm zweifelhaft. — Stadtverordneter Brückner (Soz.) spricht sich für den Antrag aus; es müsse endlich lange Versäumtes nachgeholt werden; man müsse feste, den jetzigen Zeitläuften angepaßte Rechtsnormen in die Anstellungsverhältnisse hineinbringen. — Auf Antrag Mommsen-Cassel geht der Antrag in einen Ausschuß.

Ein Antrag Barkowski (Soz.) betrifft die Erhöhung der Unterstützungssätze für Kriegerfamilien. Er wird für heute abgesetzt, da die Sache auf der morgigen Magistratssitzung steht.

Zur Kenntnisnahme legt der Magistrat den Entwurf einer Satzung für den Ausschuß Groß-Berliner Arbeitsnachweise vor, der den Zusammenschluß des Groß-Berliner Arbeitsmarktes fördern helfen soll.

Zu diesem Thema äußern sich die Stadtverordneten Hartmann (Linke) und Drescher (U. Soz.); beide bedauern, daß es noch immer nicht hat gelingen wollen, die sämtlichen Groß-Berliner Gemeinden in dieser so bedeutsamen Materie unter einen Hut zu bringen.

Ueber etwaige Maßnahmen von Stadt wegen gegen das seuchenartige Auftreten der Grippe wird, wie Bürgermeister Dr. Reicke mitteilt, der Magistrat ebenfalls morgen beraten.

Groß-Berlin

Weitere Zunahme der Grippe-Erkrankungen.

Die Zahl der bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin angemeldete Grippe-Erkrankungen hat noch weiter zugenommen. Gestern sind 2117 Krankmeldungen erfolgt, von denen 1994 Fälle auf Grippe, 43 auf Lungenentzündung lauten.

Die Berliner Schuldeputation hat über die Maßnahmen beraten, welche etwa angesichts der durch die Grippe verursachten Einwirkungen auf den Schulunterricht erforderlich erscheinen. Direktoren und Hauptlehrer werden danach dem zuständigen Schulinspektor und Schularzt sofort Mitteilung machen, wenn ein Drittel der Kinder und mehr an Grippe erkrankt ist. Die Schulinspektoren schließen daraufhin die betreffende Schule zunächst auf acht Tage. Die Schulleiter werden ferner den Kindern anraten, im Falle der Erkrankung nicht zur Schule zu kommen, sondern sich sofort ins Bett zu legen.

Um der drohenden weiteren Ausbreitung der Grippe vorzubeugen, hat der Magistrat Neukölln beschlossen, sämtliche Schulen bis auf weiteres zu schließen.

Neukölln und der Wohnungsverband.

Vom Berliner Magistrat erhalten wir folgende Zuschrift:

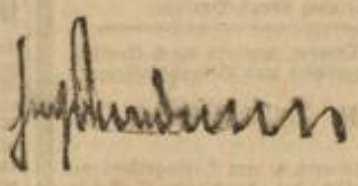
Gegenüber der wiederholten Mitteilung von einem angeblichen Scheitern des Wohnungsverbandes Groß-Berlin muß festgestellt werden, daß mit Ausnahme von Neukölln und Spandau sämtliche Groß-Berliner Gemeinden und Kommunalverbände, also die Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Lichtenberg und Berlin-Wilmersdorf sowie die beiden Kreise Teltow und Niederbarnim, mithin neun Zehntel der Gesamtheit von Groß-Berlin sich für einen Zusammenschluß ausgesprochen haben und dabei beharren, natürlich vorausgesetzt, daß er das ganze Groß-Berliner Wirtschaftsgebiet umfaßt. Dieser Beschluß beruht auf langwierigen und mühseligen Verhandlungen, in deren Verlauf von allen Seiten Zugeständnisse gemacht worden sind, um die Gemeinsamkeit zu ermöglichen. Mit dem erreichten Ergebnis sind besonders auch diejenigen Gemeinden und Kreise einverstanden, welche für ihr ganzes Gebiet oder für maßgebende Teile davon gleiche Interessen, wie Neukölln einerseits und Spandau andererseits vertreten haben. Der jetzt vorliegende Entwurf der Verbandssatzung trägt den örtlichen Interessen der einzelnen Gemeinden soweit Rechnung, als es tunlich erschien, ohne die Wirksamkeit des Verbandes lahm zu legen. Insbesondere bedeutet es ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber Neukölln, daß bereits drei Gemeinden mit insgesamt 7 (von 27) Stimmen das Zustandekommen eines der einzelnen Gemeinde unwillkommenen Beschlusses über Errichtung von Bauten verhindern können. Aber der ursprünglich von Lichtenberg gestellte, indessen von ihm fallen gelassene und jetzt nur noch von Neukölln aufrecht erhaltene Antrag, daß keine Gemeinde mehr Kleinwohnungen aufzunehmen habe, als ihre Einwohnerzahl im Verhältnis stehe zur Einwohnerzahl des Verbandes, würde bedeuten, daß auf unabsehbare Jahrzehnte der Stadt Neukölln überhaupt die Errichtung einer Kleinwohnung nicht zugemutet werden dürfe. Wenn Neukölln, wie es erklärt, die Absicht hat, freiwillig solche Kleinwohnungen zu errichten, so bewirkt sein Eintritt in den Verband nur eine Erleichterung seiner Lage, da alsdann die anderen Gemeinden mithelfen, die Kosten der Kleinwohnungen Neuköllns zu tragen.

Aber andererseits wird es die Aufgabe des Verbandes sein, die Verteilung der Kleinwohnungen auf das Verbandsgebiet gerecht und gleichmäßig vorzunehmen. Daß das geschieht, dafür müssen die einzelnen Verbandsglieder zueinander das Vertrauen haben, welches für jedes gemeinsame Handeln Groß-Berlins Lebensbedingung ist. Hier ganz besonders.

Das geschlossene Handeln Groß-Berlins in der Wohnungsfrage ist ein unbestrittenes Erfordernis der Zeit. Für die Verwirrung, welche entstehen würde, wenn unsere zurückkehrenden Krieger auf die zusammenhanglose Tätigkeit der einzelnen Groß-Berliner Gemeinden angewiesen wären, würde diesen Gemeinden selbst die schwerste Verantwortung erwachsen. Es erscheint deshalb als ein Gebot der ernsten Lage, daß bei Beurteilung der Bedingungen des Zusammenschlusses nicht ausschließlich die örtlichen Wünsche, sondern vor allem die gemeinsamen Notwendigkeiten den Ausschlag geben.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roedern über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.



Im Jahr nur ein Schuhbedarfsschein.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat die Kommunalverbände darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Ausfertigungsstellen immer noch zu viel Schuhbedarfsscheine ausstellen. Die Ausfertigung erfolgt vielfach ohne hinreichende Prüfung der Berechtigung des Antrages. Besonders von ländlichen Ausfertigungsstellen ist bekannt, daß sie oft ohne Rücksicht auf die geltenden Vorschriften weit über das zulässige Maß hinaus die Wünsche auf Ausfertigung von Schuhbedarfsscheinen befriedigen. Die Reichsstelle für Schuhversorgung weist deshalb erneut darauf hin, daß jede Person innerhalb von zwölf Monaten nur Anspruch auf einen Schuhbedarfsschein hat, und daß auch dieser ihr nur ausgestellt werden darf, wenn sie wahrheitsgemäß versichern kann, daß sie nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Ledersohle besitzt. Darüber hinaus könne ein Schuhbedarfsschein nur ausgestellt werden, wenn eine Bescheinigung über die Abgabe von zwei Paar getragener aber noch gebrauchsfähiger Schuhe mit Ledersohle vorgelegt wird. Lediglich bei Kindern bis zu 6 Jahren kann auch nach erfolgter Abgabe von nur einem Paar gebrauchter Schuhe ein zweiter Schuhbedarfsschein im Laufe eines Jahres erteilt werden. Die Bedarfsscheinausfertigungsstellen haben das Recht, die Versicherungen der Antragsteller, daß sie nur ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel mit Ledersohle besitzen, durch Nachschau im Haushalte der Antragsteller nachprüfen zu lassen. Den Behörden ist zur Pflicht gemacht worden, in allen Fällen, wo begründete Zweifel an der Wahrheit der abgegebenen Versicherungen entstehen, eine solche Nachprüfung vorzunehmen und hierfür im Bedarfsfalle besondere Kommissionen zu bilden. Die Antragsteller sollen auch darauf hingewiesen werden, daß auf jeden Fall auch zerrissene Schuhe noch gebrauchsfähig sind, wenn sie durch Sohlen oder Flicken wieder instand gesetzt werden können.

Berliner Lebensmittel.

In der Zeit bis Dienstag, den 22., wird an diejenigen Kunden, die in den Speisefettkundenlisten der in den Bezirken der 69., 73. bis 75., 77. bis 79., 83., 84., 180., 181., 192., 208., 210. und 212. Brotkommission gelegenen Geschäfte (Filialen, Verkaufsstellen) eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt in denjenigen Geschäften, die durch ein Aushängeschild „Verkauf von Käse der Fettstelle Groß-Berlin" gekennzeichnet sind.

In den Bezirken der Brotkommissionen 52—59, 62—66, 79, 88, 178, 179, 212, 214, 222, 223 und 228 beginnt die Ausgabe von Weißkohl und Zwiebeln am Freitag, den 18. Die Bezugsberechtigten wollen bei dem Kleinhändler, bei dem die Voranmeldung erfolgt ist, Nachfrage halten.

So sind von jetzt ab bis auf weiteres abzugeben: a) auf die roten, mit einem Kreis und mit „A I" gekennzeichneten Milchkarten 1 Liter; b) auf die lila, mit „A II" gekennzeichneten Milchkarten 1 Liter; c) auf die grünen, mit „B I" und „B II" gekennzeichneten Milchkarten je 1/2 Liter; d) auf die braunen, mit „O" gekennzeichneten Milchkarten 1/4 Liter Vollmilch. Auf Krankenkarten und Sonderkarten ist die aufgedruckte Menge voll zu verabfolgen.

Die Anmeldefrist für Kaffee-Ersatz läuft in Berlin und Vororten morgen ab.

Brotkartendiebstahl in Neukölln. 34 000 Brotkarten, 8000 Kartoffelkarten und 500 Milchkarten erbeuteten in der Nacht zu Donnerstag Einbrecher in einer Neuköllner Brotkommission. Der Gaunerstreich erinnert an die Methode des Hauptmanns von Köpenick, denn der vor der Tür Posten stehende Soldat war vorher durch einen gefälschten Befehl, den ihm ein Unteroffizier übergeben hatte, „abgelöst" worden.

Frauenmord in Schöneberg.

Gestern morgen wurde in ihrer Wohnung Kaiser-Friedrich-Straße 17 in Schöneberg die 28jährige unverehelichte Anna Winter ermordet aufgefunden. Die Winter hatte dort einen Laden gemietet, hinter dem, durch einen Korridor getrennt, noch eine Stube und Küche liegt. Den Laden vermietete sie weiter an eine ihr befreundete Schneiderin. Diese schlief auch hier, während sie selbst das Hinterzimmer für sich eingerichtet hatte. Gestern in der siebenten Morgenstunde glaubte die Schneiderin Tritte zu hören, als ob jemand aus dem Zimmer der Winter herausgekommen wäre. Gleich darauf nahm sie auch an der Tür, die von ihrem Laden nach dem Korridor führt, eine Erschütterung wahr. Zugleich hörte sie sich undeutlich gerufen. Sie stand auf und ging zu der Freundin hinüber. Diese lag, wie sie erst beim Verlassen des Zimmers wahrnahm, auf dem dicht an der Tür stehenden Schlafsofa nackt unter der Decke, so daß die Beine nach der Tür zu herausragten. Zu ihrem Schrecken entdeckte sie, daß die Freundin ermordet und das ganze Zimmer mit Blut besudelt war. Der Mörder ist wahrscheinlich ein Liebhaber, den das Mädchen mitgebracht hatte. Die Winter ist mit einem Taschentuch erdrosselt worden. Es hat ein heftiger Kampf zwischen ihr und dem Mörder stattgefunden. Sie erhielt auch noch einen scharfen Schnitt quer über das Kinn und einen zweiten Schnitt über die rechte Hand. Nach dem Befunde hat der Mörder sein Opfer wahrscheinlich schon gewürgt, als es noch unbekleidet im Bette lag und es dann aus dem Bett herausgerissen. Auch die Leiche ist über und über mit Blut besudelt. Der Mörder hat das blutende Mädchen durch die Wohnung geschleppt und ist so auch in das Blut, das sie vergoß, hineingetreten. An der Waschgelegenheit, die sich in der Stube befindet, hat er sich gereinigt und sich mit einem Handtuch abgetrocknet. Während er wohl glaubte, daß sein Opfer schon tot sei, war dieses noch imstande, schwach nach ihrer Freundin zu rufen.

Die Winter besaß ein Portemonnaie, das etwa 40 M. enthielt. Es ist noch nicht gefunden und wohl geraubt worden. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen ist die Ermordete vorgestern abend noch in einer Schankwirtschaft gewesen. In der ersten Stunde hat man im Hausflur ein Pärchen gesehen, das anscheinend sehr zärtlich war. Ob es die Winter mit einem Begleiter war, steht noch nicht fest.

Groß-Berliner Fragen in Neukölln.

Die Neuköllner Stadtverordnetenversammlung bewillkommnete gestern den neuen Bürgermeister Dr. Mann. Auf die Ansprachen des Oberbürgermeisters Kaiser und des Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreters Genosse Scholz antwortete der Neugewählte, der bisher dem Magistrat als Stadtrat angehört hat.

Zu dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf des Vertrags über die Eingemeindung von Britz in Neukölln führte Stadtverordneter Abraham aus, die Heimlichkeit der Verhandlungen und die Plötzlichkeit der Entschließung habe einem Wunsch der Gemeindevertretung von Britz entsprochen. Die Eingemeindung bringe für Neukölln zunächst ein Mehr an Lasten, das durch das Mehr an Steuern aus Britz einstweilen nicht gedeckt werde. Doch werde, weil Neukölln einen großen Zuwachs noch unbebauten Geländes erhält, eine spätere Generation den Nutzen davon haben. — Der Vertrag wurde einstimmig genehmigt.

Den Magistratsantrag auf Errichtung einer Stadtschulratsstelle begrüßte Stadtverordneter Rosenow als Fortschritt. Die Stadt werde namentlich in der Zeit nach dem Kriege, die eine Förderung aller Kräfte nötig macht, einen solchen Berater brauchen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung werden mit Rücksicht auf den noch bestehenden Kriegszustand um ein weiteres Jahr verschoben.

Die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, welche Schritte der Magistrat tun will, um beim Reich bei der bevorstehenden Rückkehr der Kriegsteilnehmer die Arbeitslosenunterstützung zu befürworten und seitens der Gemeinde die notwendige Schaffung von Arbeitsgelegenheit (Arbeitsnachweis, Notstandsarbeiten) durchzuführen, wurde vom Genossen Thurow begründet: Mit dem Augenblick der Demobilisierung werden wir ein Heer von Kriegslosen haben, dem geholfen werden muß. Die Frage der Reichsarbeitslosenunterstützung ist von uns schon früher erörtert worden, aber wir warten noch auf Erledigung. Die Umstellung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft wird für die Industrie nicht leicht sein, da es an Rohstoffen fehlt und die Maschinen aufgebraucht sind. Wir werden da eine schwere Belastungsprobe auszuhalten haben; aber wir dürfen nicht die Kriegsteilnehmer mit ihren Familien der Arbeitslosigkeit und dem Hunger überlassen. Beizeiten müssen wir Vorsorge treffen, daß ihnen Arbeit verschafft oder Unterstützung, und zwar ausreichende, gegeben werden kann. Vom Reich fordern wir Einführung der Arbeitslosenunterstützung, aber die Gemeinden werden die Träger dieser Einrichtung sein. Für Groß-Berlin ist eine einheitliche Organisation nötig, zu deren Herbeiführung die Gemeinden baldigst zusammentreten müssen. Eine der ersten Vorarbeiten ist die Schaffung des Arbeitsnachweises, die gleichfalls über Groß-Berlin geregelt werden muß. Wir brauchen da auch Facharbeitsnachweise, selbstverständlich in paritätischer Besetzung. Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit wird mit Arbeiten beginnen müssen, zu denen keine Rohstoffe nötig sind. Sodann müssen Arbeiten zur Gewinnung heimischer Rohstoffe, z. B. von Baumaterial für den Wohnungsbau, folgen. Das alles muß sofort in Angriff genommen und schon in allernächster Zeit erledigt werden. — Oberbürgermeister Kaiser antwortete, der Magistrat werde es sich angelegen sein lassen, diesen Wünschen nachzukommen. Es sei aber nötig, daß in diesen Fragen das Reichsarbeitsamt mehr Fühlung mit den Gemeinden nimmt. Die Stadt werde Arbeitsgelegenheit bieten können durch Arbeiten für die Kanalisation, für den Wasserbau, auch für die geplanten Wohnungsbauten. Sie werde aber den Anforderungen nur dann gewachsen sein, wenn die Krisis nicht allzu schnell kommt und der Uebergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft nicht allzu schwierig wird. Wünschen müsse man, daß alle diese Fragen gemeinsam mit den anderen Gemeinden erörtert werden. Der Oberbürgermeister schloß mit der nochmaligen Versicherung, die Stadt werde alles tun, was in ihren Kräften steht. Die Versammlung erklärte hierauf die Anfrage für erledigt.

Eine dringliche Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion forderte vom Magistrat Auskunft über seine Stellungnahme zum geplanten Wohnungsverband Groß-Berlin. Die Wohnungsfrage ist, führte Genosse Polenske aus, eine Angelegenheit, die Groß-Berlins Interesse berührt. In der Presse ist das Scheitern des Wohnungsverbandes auf Neukölln und Spandau zurückgeführt worden. Dem Magistrat ist Verschleppung der wichtigen Frage des Wohnungsverbandes vorge-

Feldpost-Abonnenten

Wer das Abonnement auf den „Vorwärts" noch nicht erneuert hat, muß sofort 2,— M. an den Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW, Lindenstr. 3, oder an die bekannten Ausgabestellen einsenden, um sich die pünktliche Weiterlieferung für Monat November zu sichern.

worfen worden. — Stadtrat Lindner erwiderte: Neukölln war die erste Gemeinde Groß-Berlins, die Hergabe von Geld zu Wohnungsbauten beschloß. Wir haben uns trotzdem auch an den Verhandlungen zur Gründung des Wohnungsverbandes beteiligt und positiv mitgearbeitet. Ablehnend verhalte sich Spandau, das zur Bekämpfung der schon in der Kriegszeit sehr fühlbar gewordenen Wohnungsnot bereits viele Millionen aufgewendet hat und nicht im Wohnungsverband noch weitere Mittel ausgeben will. Infolgedessen wollen auch Charlottenburg und Wilmersdorf sich nun nicht beteiligen, so daß der ganze Wohnungsverband scheitert. Neukölln hat sich nur gegen die Forderung westlicher Gemeinden gewehrt, daß bei der Lastenverteilung die Einwohnerzahl statt der Steuerkraft den Maßstab bilden sollte. Es hat nur erreicht, daß halb nach der Steuerkraft und halb nach der Einwohnerzahl berechnet wird, und hat sich schließlich hiermit einverstanden erklärt. Gewehrt hat sich Neukölln auch dagegen, daß der Verband womöglich sämtliche Kleinwohnungen den östlichen Vororten zuweisen möchte. Wir wollen dem Verband unter der Bedingung beitreten, daß jede Gemeinde soviel von den für Groß-Berlin erforderlichen 30 000 Kleinwohnungen übernimmt, wie es dem Anteil ihrer Einwohnerzahl an der Gesamtbevölkerung des Verbandes entspricht. — Genosse Scholz erinnerte daran, daß der frühere Schöneberger Stadtrat Licht in einem als Broschüre gedruckten Vortrag die von den westlichen Vororten bekundete Nachlässigkeit gegenüber der Wohnungsfrage deutlich genug gekennzeichnet hat. Nicht Wohnungspolitik, sondern Finanzpolitik sei da getrieben worden, indem sie dafür sorgten, daß nur große Wohnungen geschaffen wurden. Und dieses Bestreben herrsche noch jetzt in den westlichen Gemeinden. Zu bedauern wäre das Scheitern des Wohnungsverbandes, doch sei es dann nicht Neukölln zur Last zu legen. Nur bei Zusammenschluß der Gemeinden Groß-Berlins sei die Bekämpfung des Wohnungsmangels möglich. — Die Versammlung erklärte sich einverstanden mit der Haltung des Magistrats bei den Verhandlungen über den Wohnungsverband. Hiermit war die Anfrage erledigt.

Neukölln. Lebensmittel. Auf Abschnitt 65 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte dürfen in denjenigen Geschäften, in welchen die Neuanmeldung zum Bezuge von Kolonialwaren und Brotaufstrichmitteln erfolgt ist, 100 Gramm Inlandsmarmelade (Pfund 92 Pf.) entnommen werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auf den an der Groß-Berliner Lebensmittelkarte für Neukölln noch befindlichen Abschnitt 51 Nährmittel abgegeben werden. Das Mittelstück mit dem Abschnitt 51 ist daher sorgfältig aufzubewahren.

Vom Donnerstag, den 17. bis Dienstag, den 22. Oktober, darf in den Geschäften, in welchen die Neuanmeldung zum Bezuge von Kolonialwaren erfolgt ist, auf Abschnitt 136 der Neuköllner Warenbezugskarte 500 Gramm Suppenpulver (83 Pf.) entnommen werden.

Schöneberg. Lebensmittel. Von heute bis spätestens einschließlich Dienstag, den 22. Oktober, sind auf die 12 Abschnitte der Sonderkartoffelkarte 8 Pfund Kartoffeln, darunter ein Pfund als Ersatz für Schwund, beim Kleinhändler zu entnehmen. Die auf die Sonderkartoffelkarte entnommenen Kartoffeln sind nicht für den laufenden Bedarf bestimmt, sondern als eiserner Bestand für die Zeit nach Weihnachten zurückzulegen.

In allen durch diesen Anschlag kenntlich gemachten Geschäften wird ohne Voranmeldung von Donnerstag, den 17., bis Donnerstag, den 24. Oktober, ein halbes Pfund Mus (Pfund 75 Pf.) auf Doppelabschnitt Nr. 5 der Schöneberger Bezugskarte verteilt.

Wer bis Montag, den 21. Oktober, die Ware nicht erhalten hat, erfährt in der Auskunftsstelle, Neues Rathaus, Zimmer 178 (Fernsprecher Amt Rollendorf 1727—46), in welchen Verkaufsstellen noch Mus vorrätig ist.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Oberschöneweide. Sonntag, 20. Oktober, mittags 12 Uhr, findet für sämtliche östliche Vororte eine politische Versammlung im Stadttheater zu Cöpenick statt. Reichstagsabgeordneter Wissell spricht über „Friedensaussichten". Pflicht aller Friedensfreunde ist es, für zahlreichen Besuch der Versammlung zu sorgen.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Ziemlich mild und zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt und nebelig, im Westen ziemlich zahlreiche, östlich der Oder vereinzelte Regenfälle.

Täglich erscheint im „Vorwärts" der Stellennachweis. Unter vielen Angeboten **finden Sie** im „Vorwärts" mit seinem ausgedehnten Verbreitungsbezirk

gutbezahlte Stellung.

Abonnementspreis monatlich 1,80 Mark frei ins Haus.

Diesen Zettel wolle man ausgefüllt an die Hauptexpedition, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, senden.

Name ____

Beruf ____

Wohnort ____

Straße? ____ {vorn / Seitenfl. / Quergeb.} Treppen ____

Bei wem? ____

bestellt ab 1. November den „Vorwärts" zum Preise von 1,80 M. per Monat frei ins Haus.

Deutscher Transportarbeiterverband.
Bezirksverwalt. Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Rollkutscher

Erich Dannenfeldt

von der Firma Beck u. Co., Cöpenicker Straße,
am 15. Oktober im Alter von 33 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet morgen Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Industriearbeiter

Karl Schmechel

von der Firma A. E.-G., Huttenstraße,
am 14. Oktober im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilands-Kirchhofes in Plötzensee am Dohnagestell aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter

Albert Schulz

am 14. Oktober im Alter von 50 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 3¾ Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksverwaltung

Am Montag, den 14. Oktober, verstarb unser Mitglied

Erich Schwitzke,
Cöpenick, Alter Markt 8.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 18. Oktober, nachmittags ½3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. 301/12

Ferner verstarb am Sonnabend, den 12. Oktober, unser Mitglied

Otto Neumann,
Schulstraße 76.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Am Sonnabend, den 12. Oktober, verstarb unser Mitglied

Emma Richter,
Moabit, Huttenstr. 65.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Außerdem starb am Montag, den 14. Oktober, unser Mitglied

Karl Stewien,
Schivelbeiner Str. 19.

Die Einäscherung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Friede ihrer Asche!

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Am Montag, den 14. Oktober, verstarb durch Unglücksfall unser Kollege, der Angestellte und Beitragskassierer

Hermann Schwabe

im Alter von 50 Jahren.

Wir verlieren und betrauern in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen Mitarbeiter, der durch seine Aufrichtigkeit und kollegiales Verhalten uns allen ein guter Freund war. Sein Andenken wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Die angestellten Kollegen.

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, auf dem städtischen Friedhof in Buch statt. 64/6

Sozialdemokrat. Verein Berlin II.

Nachruf.

Am 8. Oktober verstarb an der Grippe in einem Lazarett in Rußland unser Genosse, der Landsturmmann

Otto Bartsch.

Ehre seinem Andenken!
205/7 Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Kollegen des Deutschen Transportarbeiterverbandes die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Verbandsangestellte 3610b

Hermann Schwabe

nach schwerem Unfall am 14. Oktober sanft entschlafen ist.

Die untröstliche
Witwe Emma Schwabe geb. Schulz.
Hertha als Tochter.
Anna Schulz als Schwägerin.
Emil Hofmann als Schwiegersohn, u. alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober, um 1½ Uhr, auf dem Friedhof in Buch statt.

Möbel
1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen
liefern in nur bester Ausführung gegen
Bar u. Kredit
Höhne & Co.
Turmstr. 55, I.

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden gebildete und leistungsfähige
Mitarbeiter gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterr.-Methode „Rustin". Ausführl. 50 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld,
Potsdam. Postfach 224.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54. Linienstraße 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Sonntag, den 20. Oktober 1918, vormittags 9½ Uhr:

Branchen-Versammlung

der Werkzeugmacher (Schnitt-, Lehren-, Vorrichtungsbauer, Schneidzeugmacher), Werkzeugschleifer und Zigarettenmaschinenführer

in den „Musiker-Festsälen", Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten A. Brandes über: „Uebergangswirtschaft". Diskussion. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Wegen der lehrreichen und wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, die Versammlung zu besuchen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

119/14 **Die Ortsverwaltung.**

Der weiteste Weg macht sich bezahlt!
Schlafzimmer Küchen Wohnzimmer
sowie **Einzel- u. Kleinmöbel** aller Art
empfiehlt preiswert u. in solider Verarbeitung
Möbelhaus N. Stolzmann
Berlin, Belle-Alliance-Str. 100.
Größtes Entgegenkommen auch in der Zahlungsweise

Brautleute! Umziehende! Beamte!
Jedermann
findet in meinen beiden Geschäften eine Auswahl wie im
Frieden!
Riesenläger in 4 Etagen!
Hochelegante
Schlafzimmer ◆ Speisezimmer
Herrenzimmer ◆ farbige Küchen
Auch einfache Einrichtungen!
Einzelne Ergänzungsstücke! Kleinmöbel!
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen!
A. DAMITT
Zentrum: Rosenthaler Str. 46-47.
Norden: Müllerstrasse 181.

1. bill. Spezialgeschäft für Uhren.
17,50 M. Nachts leuchtende **Militär-Ankeruhr** 17,50 M.

Meine Militäruhren M. 17,50 haben einfache, präzise Konstruktion, sind praktisch u. zuverlässig im tägl. Gebrauch u. daher die beliebtesten Uhren für das große Publikum geworden; sie sind in allen Teilen der deutschen Armee und Kaiserl. Marine zur vollen Zufriedenheit im Gebrauch. Man lasse sich durch Anpreisung minderwertiger Sorten nicht irre führen, solche sind bestimmt nicht mehr mit Sorgfalt ausgeführt. Wer nur eine wirklich gutgehende Uhr erhalten will, auf die man sich unbedingt verlassen kann, verlange meine deutsche Militäruhr.

Meine Militär-Ankeruhren sind in Nickel 17.50 M., mit Goldrändern od. Stahlgehäuse 19.50 M. erhältlich.

E. Möbis, 14 Beuthstraße 14
(Verkauf nur im Laden)
Gegründet 1903.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor. Sprechst. 11-1, 5-8
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden. Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Paul Rostig

am 11. Oktober an Herzleiden gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

August Winter

am 14. Oktober an Herzschlag gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken

Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Fassadenputzer

Wilhelm Hohndorf

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren am 15. Oktober, mittags 1½ Uhr, sanft entschlafen ist. 70/3

In tiefem Schmerz
Klara Hohndorf nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem Emmaus-Kirchhof in Neukölln, Hermannstraße, statt.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.
Sitz Berlin. Gegr. 1905.

Am 11. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Schlosser

Paul Rostig
Berlin-Reinickendorf.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Freitag, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht 290/5
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

August Blödorn

von der Gasanstalt Gitschiner Straße.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Neukölln aus statt.

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht 33/7
Die Ortsverwaltung.

25. und 26. Oktober. Ziehung 22. und 23. November.

Schwestern-Verein		Aug. Victoria-Stift	
Rote Kreuz Lotterie		**Heimstätten-Lotterie**	
1 Haupt-Gewinn i. W. v. M.	60000	2116 Gew. u. 1 Präm. i. W. v. M.	80000
Haupt-Gewinn i. W. v. M.	30000	Höchst. Gewinn i. günst. Fall i. W. v. M.	50000
1 Haupt-Gewinn i. W. v. M.	10000	1 Prämie im Werte von M.	30000
2 Gewinne im W. von zus. M.	10000	1 Haupt-Gew. im W. v. M.	20000
5 Gewinne im W. von zus. M.	10000	1 Haupt-Gew. im W. v. M.	10000
Rote Kreuz Lose 3 Mk.	Porto und Liste 45 Pfennig extra	Heimstätten-Lose 3 Mk.	Porto und Liste 45 Pfennig extra

1 Rote Kreuz- und 1 Heimstätten-Los mit Porto u. 2 Listen = Mk. 6.60

5 Rote Kreuz- und 5 Heimstätten-Lose mit Porto u. 2 Listen = Mk. 30.—
sortiert aus verschiedenen Tausend

Lud. Müller & Co., Berlin W 56,
Bank- und Lotteriegeschäft. :: Werderscher Markt 10. :: Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Ich nehme die Beleidigung gegen den Gastwirt Ende zurück und erkläre ihn als ehrenhaften Mann. Fr. Neumann, Sachsendamm 88. 128/1

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8. Sonnt. 11—1.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden. Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36. Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8. Sonnt. 10—1.

Pelz-
Kragen, Muffen, Mäntel
gegen bar od. erleichterte Zahlungsweise.
Pelzhaus Abuco,
Leipziger Str. 58, I.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.
Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Bekräftigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Taktik und Theorie. Nation und Internationale.

Preis 2 M. Porto 20 Pf.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW 68, Lindenstr. 3 und in allen Ausgabestellen des Vorwärts

Rußhühnerzucht. Ein Buch für Anfänger. Mit zahlreichen Illustrationen. 1 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Solch eine Person!

Großstadtskizze von H. Wega.

Frau verwitwete Geheime Regierungsrat Wehmeyer hielt sehr auf Zucht und Ordnung in ihrem Hause. Auch jetzt während des Krieges. „Grade während des Krieges!“ pflegte sie mit einem vernichtenden Seitenblick auf hübsche, kurzröckige und flott frisierte Frauen und Mädchen zu sagen. „Denn es ist nicht nötig, daß die weibliche Jugend sich hier amüsiert, während die männliche draußen Leben und Gesundheit opfert.“

Frau Geh. Regierungsrat vergaß dabei gern, daß sie auch einmal jung und lebenshungrig und daß ihr seit zehn Jahren seliger Heinrich nicht ihre erste, wenn auch gezwungenermaßen ihre letzte Liebe gewesen war.

Kurz, sie hielt auf Sittlichkeit im Hause, pflegte nicht nur die Dienstboten streng zu überwachen, sondern auch die jungen Kriegerfrauen und Witwen. Ach, man hatte schon seine Not mit ihnen! Und immer mehrte sich ihre Zahl, je länger der Krieg dauerte. Da saßen dann oft ein paar arme, frierende und hungernde Würmer zu Haus, während die Mutter ihren reichlichen Verdienst mit irgendeinem Feldgrauen verpraßte.

„Schon wieder eine Witwe!“ klagte sie heut bei Tisch ihrem Einzigen, dem Assessor Dr. jur. Ernst Wehmeyer, der es verstanden hatte, sich nach der ersten Verwundung beim hiesigen Kriegsgericht unentbehrlich zu machen. „Die nette kleine blonde Frau Büttner, du kennst sie vielleicht von Ansehen?“

Aber Ernst konnte sich absolut nicht besinnen, je eine „nette kleine blonde Frau“ im Hause gesehen zu haben. Für ihn waren diese Hinterbewohnerinnen nur höchstens „Personen“. Und er zog bedenklich die Stirn kraus, als seine Mutter, — wie in allen ähnlichen Fällen — vorschlug, man müsse sich um die arme Frau ein bißchen kümmern. Sie säße nun da mit drei kleinen Kindern. Die gute Mutter! Immer noch zu viel Menschenliebe, trotz aller Nackenschläge! Und Ernst lächelte ein wenig spöttisch.

Aber Frau Geh. Regierungsrat ließ es sich doch nicht nehmen, die nette kleine blonde Frau aufzusuchen und ihr eine nette kleine Beschäftigung anzubieten, die ihr über den ersten Schmerz hinweghelfen und gleichzeitig die Möglichkeit bieten sollte, in der Nähe ihrer Kinder zu bleiben: nämlich die Aufwartung bei Frau Geheimrat höchstselbst! Denn man machte jetzt so schlechte Erfahrungen mit den Dienstboten, sagte sie. Erstens wollten sie bei hohem Lohn nicht einmal arbeiten, zweitens wollten sie unkriegsgemäß viel essen, und drittens waren sie nicht ehrlich.

Und die kleine fleißige Frau Büttner schien viel zu betrübt und zu dankbar für die Teilnahme, als daß sie „nein“ gesagt hätte. Sie kam nun ständig, und war, wie Frau Geheimrat zugeben mußte, eine Perle. Sauber an sich, sauber und flink bei der Arbeit. Dabei still und freundlich und — das wagte die Dame ihrem Sohn nur im Flüsterton und unter dreimaligem Anklopfen an den Tisch zu sagen — ehrlich, durchaus ehrlich. Sogar in Lebensmitteln. Und das wollte viel sagen.

Aber Ernst hatte auch hierfür nicht das richtige Verständnis. Er kniff die Augen zusammen, zog die Mundwinkel verächtlich herab und dachte bei sich:

„Immer derselbe Tratsch um solche Person! Ist doch einfach ihre Pflicht, sauber, flink und ehrlich zu sein! Wofür bezahlt man sie denn?“

Ging hinaus und — ließ dann doch ein paar heimlich — wohlgefällige Blicke zu der kleinen Frau gleiten, die in ihrem schlichten Schwarz ganz besonders nett und apart aussah. Dabei warf er ihr so nebenbei die nicht eben freundlichen Worte hin:

„Sie können auch mal in mein Bureau kommen, da reinmachen! Frau — äh — Frau —“ hatte solche Person denn Anspruch auf einen Namen? „Meine Aufwärterin liegt gerade krank.“

Und blieb hier nicht ganz bei der Wahrheit, denn die Reinmachefrau hatte ihn einfach versetzt, weil er ihr und ihrer Ehre zu nahe getreten war. Vergaß diese Tatsache gern, da es ihn tief kränkte, in welcher Weise sie ihn abfahren ließ.

Frau Büttner nickte still ihre Zustimmung. Ihr war es gleich, für wen sie arbeitete. Und außerdem vergaß sie es nicht, daß Frau Geh. Regierungsrat Wehmeyer sie damals persönlich besucht hatte. Für so etwas war ihr einfaches Gemüt empfänglich. Und sie bildete sich ein, der Sohn einer solchen Mutter müsse auch gut sein. Vielleicht unter einer rauhen Schale! —

„Hast du die Veränderung bemerkt, die seit einiger Zeit mit Frau Büttner vor sich gegangen ist?“ fragte Frau Geheimrat wieder mittags ihren Sohn. „Lange nicht mehr so frisch, so flink, so adrett. Und die Figur! Du lieber Gott, wenn der Mann nicht über ein Jahr fortgewesen wäre, als er fiel, könnte man meinen, — — —“

Hier räusperte sich Ernst, und Frau Geh. Regierungsrat merkte an dem verbissenen Ausdruck in seinem immer etwas gründlassen Gesicht, daß er ungehalten war. Solche Sachen pflegten anständige Menschen nicht bei Tisch zu bereden! Und ziemlich eilig verließ er die kriegsmäßig karge Mittagstafel. — — —

Trotzdem mußte er ein paar Tage später dasselbe Thema über sich ergehen lassen.

„Denke, Ernst, im ganzen Hause spricht man davon! Sie soll ein Verhältnis haben mit einem feinen Herrn. Im Kientopp hat man die beiden gesehen, und sogar im Kabarett! „Ja, das geht doch nicht. Ich hab' sie mir also vorgenommen, habe sie gebeten, mir den Namen des Verführers zu nennen —“

„Und sie hat es getan?“ Das blasse Gesicht wurde noch einen Schein grüner, um die Mundwinkel zuckte es nervös.

„Nein, natürlich auch noch verstockt! Wie ein Marmorbild hat sie dagesessen, die Tränen sind ihr nur so an die Backen heruntergeflossen, — aber kein Wort hat sie gesagt, nur genickt. Und dann ist sie still von dannen gegangen, als ich ihr ankündigte, daß sie nun das Haus verlassen müsse und daß ich sie auch nicht länger im Dienst behalten könne. Weißt du, eigentlich hat sie mir leidgetan, sie sah so jämmerlich aus. Aber schließlich, der gute Ruf meines Hauses geht mir über alles.“

„Ganz meine Meinung, Mutter, entferne nur die Person so schnell wie möglich aus dem Hause, und laß dich nicht wieder von irgendwelchen sentimentalen Rücksichten umstimmen!“ Ernst hatte Haltung und Farbe wiedergewonnen, und diese Worte mit Nachdruck an seine Mutter zum Abschied gerichtet.

Aber sie kamen zu spät. Die nette kleine blonde Frau lag bereits tot in ihrer mit Gas angefüllten Küche. Die Kinder hatte sie mitgenommen. Was sollten sie allein in dieser lieblosen Welt? Und auch ihr Geheimnis nahm sie mit sich ins Grab, die nette kleine Frau!

„Jeder sühnt seine Schuld, so gut er kann“, meinte Frau Geheimrat, als man ihr die Kunde brachte und widmete der fleißigen Hausgenossin eine stille Träne. Einen Ersatz für diese würde sie so bald nicht bekommen! Doch der Sohn wurde gereizt, als man ihn mit der Botschaft überraschte. Hastig schlug er die Tür seiner Arbeitsstube hinter sich zu und rief aufgeregt:

„So laß mich doch endlich mit dieser Frau zufrieden! Was geht sie uns denn schließlich an? Solch eine Person!“ —

Märchenspiele: „Isanthe“, „Lanzelot und Sanderein“

(Kgl. Schauspielhaus.)

Es ist wohl anzunehmen, daß die Aufführung der unglücklichen Isanthe-Dichtung von Viktor Hardung sich aus der Verlegenheit erklärt, zu dem eigenartigen Lanzelotspiel eine Ergänzung zu finden, die den Theaterabend füllt. Indes der Nachgeschmack, den man von diesem jacharingesüßten Dichtertrunk zurückbehält, ist von so störender Natur, daß auch die Unterhaltsamkeit der flämischen Legende dafür nicht entschädigt.

Ein unerschöpflicher Redestrom der wenn nicht handelnden, so doch immerhin auftretenden Personen reckt die Geschichte der Isanthe (die ja vermutlich sagen soll, wie wahre Liebe selbst den Tod noch überwindet) zu einer ganzen Reihe von Nacht- und Morgendämmerungsszenen aus. Im Mondschein klagt Herr Odowin am Grabe seiner jungen Gattin und siehe da: kaum, daß er fortgegangen, erhebt sie sich in voller Lieblichkeit aus ihrer Gruft! Für einen Klausner, der ihr Obdach bietet und sich in einer Fülle von Betrachtungen ergeht, ist vorgesorgt. Statt aber nun am nächsten Morgen wenigstens zu ihrem Manne heimzukehren, versteift die „Auferstandene“ sich auf die Idee, daß er sie erst gerufen haben müsse. Worauf Herr Odomin nicht verfällt. Dramatische Spannung! Denn seine Feinde, Isanthes Brüder, behaupten, daß er ihre Schwester umgebracht und sind schon drauf und dran, ihn zum Richtplatz zu schleppen, bis dann Isanthe grad noch im allerletzten Augenblick erscheint. Lösung und große Szene mit verdoppelter Kraft der Redeströme. Nur der barmherzige Klausner verzichtet auf das Wort. Auch das geduldige Publikum des Schauspielhauses schien über die Belanglosigkeit verdutzt.

Der Märchenakt der von F. Hübner bearbeiteten flämischen Geschichte, in der die Tugend und das Laster so pünktliche Vergeltung finden, war die seltsame Szenerie: eine mit üppig reichem Arabeskenwerk geschmückte Kathedralenwand, hinter deren breiten Fensteröffnungen sich eine phantastisch luftige Wolkenlandschaft breitet, in stimmungsvoller Weise angepaßt. Ohne jede Spur von Aufdringlichkeit und eben darum um so schwungvoller kam unter Eugen Brucks feinsinniger Regie das Marionettenhafte, das von dem Wesen jener primitiven alten Kunst unabtrennbar ist, heraus. Ein durchaus einheitlicher Stil ging durch das Ganze. Der jungenhaft treuherzig in seiner Liebessehnsucht nach der schönen Sanderein seufzende Lanzelot des Herrn Ehrle, der dann an ihr so schurkisch handelt, die böse stolze Königin-Mutter Mathilde Sussius, Fräulein Costes anmutig züchtiges Bürgerstöchterlein, der ehrenwerte vergnügte Rittersmann de Vogts, der die von Lanzelot Betrogene beim ersten Sehen glückstrahlend zur Frau nimmt, wie der dem Mädchen nachgesandte Kämmerling Herrn Krausnecks — sie alle tragen in ihrer simpelholzschnittharten Art das Gepräge einer inneren Zusammengehörigkeit. Ihr Tun wird nirgendwo von des Gedankens Blässe angekränkelt. Jeder ruft, wie Weltliches er auch betreibe, ganz unbedenklich den lieben Gott um Hilfe dafür an, und selbst die hochgepriesene Tugend Sandereins stützt sich viel weniger auf Reinheit der Empfindung, als auf hausbacken-nützliche Moralerwägung. Am Schlusse zeigt die Bühne die Heldin in zärtlicher Gruppierung mit ihrem Rittersmann, während Lanzelot, der Frevler, von eigener Hand gefällt, ein paar Schritt weiter, als Leichnam auf dem Boden liegt. Den Hörern werden obendrein noch gute Lehren, wie man im Verkehr mit Frauen sich zu verhalten habe, mit auf den Weg gegeben. Von Anfang bis zu Ende spürte man die geschlossene Stilechtheit. dt.

Ein Vulkanausbruch auf Island.

Einer der Vulkane Islands, der seit Jahrzehnten untätig unter einer Schicht von Gletschereis dagelegen hat, der Katma — der zweitgrößte Vulkan der Insel — ist am 12. Oktober zu neuer Tätigkeit erwacht, und hat erhebliche Verwüstungen angerichtet. Der plötzliche Ausbruch war so bedeutend, daß er auf beinahe ganz Island zu sehen war. In den Ortschaften, die dem Gebiete des Katma ganz nahe liegen, ist die Luft so dicht mit vulkanischer Asche erfüllt, daß vollkommene Dunkelheit wie in den trübsten Dezembertagen herrscht und bei Tage überall die künstliche Beleuchtung in Betrieb sein muß. Die Drahtleitung nach dem Katmagebiete ist durch den Ausbruch vernichtet worden. Das Städtchen Vik — ein Ort von 200 Einwohnern in unmittelbarer Nähe des Katma hat schwer gelitten, und das gleiche gilt für die einzelnen Gehöfte und Häuser der ganzen Gegend. Ein Vulkanausbruch auf Island ist nämlich mit einem Ausbruche südlicherer Vulkane keineswegs zu vergleichen, da die örtlichen Verhältnisse vollkommen anders sind. Eine besonders große Gefahr liegt in der Schicht, die den Katma wie andere isländische Vulkane während der Ruhezeit bedeckt. Das Eis wird durch den Ausbruch zertrümmert, und seine Stücke fallen in großer Entfernung zu Boden: wo sie Wohnhäuser, bestelltes Land oder lebende Wesen treffen, vernichten sie alles. Bei dem Ausbruche des Jahres 1823 wurden Eistrümmer bis in die See geschleudert! Außerdem schmilzt durch die Wärme das Eis in weitem Umkreise; die Schmelzwasser lassen die Flußläufe anschwellen, und während das Land aus der Luft mit einem Hagel von Eisstücken und vulkanischen Massen überschüttet wird, wird es gleichzeitig von einer Ueberschwemmung heimgesucht.

Notizen.

— „Der Expressionismus in der Dichtung und in den bildenden Künsten“ lautet der Titel zweier Vorträge mit Lichtbildern, die Dr Adolf Behne, einer der gründlichsten Kenner der neuen Strömungen in Kunst und Literatur, den Mitgliedern der Freien Volksbühnen am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) und am Neujahrstage im großen Theatersaal des Volksbühnenhauses am Bülowplatz halten wird.

— Der amtliche Geschichtsschreiber der russischen Revolution. Die Bolschewiki-Regierung plant eine wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte der jetzigen russischen Revolution und hat dafür einen besonderen Ausschuß eingesetzt. An dessen Spitze ist der Pole Tadeusz Radwanski gestellt worden, der als Schriftleiter der sozialistischen „Trybuna“ seinerzeit aus Warschau nach Rußland verbannt war.

— Der Erreger der Grippe soll wieder einmal, diesmal von zwei französischen Aerzten, entdeckt sein. Er soll sich durch seine Kleinheit der mikroskopischen Beobachtung entziehen. Durch Impfung soll er bei Affen und Menschen die Krankheit hervorgerufen haben.

Lodz.

118]

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

„Mein Herr Jesus wacht über mir, und pflegen tut mich meine Frau . . . Den ganzen Tag ist sie nicht da, weil sie in die Fabrik geht, zu den Maurern . . . abends kommt sie, dann schleppt sie mich in die Hütte und gibt mir was zu essen.“

„Kinder habt Ihr keine?“

„Ich hatte welche . . .“ flüsterte der Kranke noch leiser, und ein feuchter Nebel legte sich über seine Augen. „Viere . . . waren's, vier. Dem Antek hat die Maschine den Kopf abgerissen; Marie, Jagna und Wojtek sind am kalten Fieber draufgegangen.“ Schweigend starrte er mit den gläsernen Augen auf das wogende Kornfeld. In dem steinernen, gleichgültigen Gesicht des Bauern zuckte Schmerz auf und bohrte sich ihm wie ein Nagel ins Herz.

„Die Luders . . .“ flüsterte er kraftvoll und erhob drohend die Faust gegen die Stadt, deren Schornsteinspitzen und Dächer in der Ferne über den Kornfeldern emporragten.

„Ich möchte mir mal die Beine ansehen,“ begann Wysocki und wickelte rasch die Lumpen ab, trotz energischen Protestes. Der Bauer erschrak, verstummte aber bald und blickte seltsam auf den Doktor.

Die Gangräne war in vollster Blüte, schritt aber wegen der allgemeinen Schwächung des Organismus nur langsam vor.

Von Mitleid gepackt, brachte Wysocki dem Bauern Wasser aus dem nahen Brunnen, wusch die Wunden mit einer Karbollösung aus, die er immer bei sich hatte, und wollte sie wieder verbinden. Die Lumpen waren aber schmutzig und von erstarrtem Eiter durchsättigt.

„Habt Ihr keine reinen Fetzen?“

Der Bauer verneinte es mit dem Kopf. Vor Rührung konnte er kein Wort herausbringen.

Ohne sich also lange zu besinnen, zog Wysocki seine Wäsche aus, zerriß sie in Streifen und verband die Beine des Kranken.

Der Bauer schwieg, bloß seine Brust hob sich immer höher, bloß ein mächtiges Schluchzen preßte ihm die Kehle zusammen und schüttelte den ganzen Rumpf.

Als der Verband fertig war, zog sich Wysocki rasch an, hob den Mantelkragen hoch, steckte dem Bauern alles Geld, was er bei sich hatte, zu und sagte, sich über ihn beugend:

„Lebt wohl, morgen komme ich zu Euch.“

„Jesu mein, Jesus, Jesus!“ brüllend warf sich der Bauer mit seinem ganzen Leib von seinem Lager herab Wysocki zu Füßen, umfing sie und klammerte sich an sie mit seiner ganzen dankbaren Bauernseele. „Oh liebster Herr, heiligster Engel du . . .“ lallte er mit tränenerstickter Stimme. Unsägliche Dankbarkeit lag in den Worten.

Wysocki legte ihn wieder auf sein Lager nieder, verbot ihm jede Bewegung, wischte ihm die Tränen vom Gesicht, streichelte das schweißtriefende, wirre Haar und entfernte sich rasch, als ob er sich schämte.

Der Bauer schaute ihm nach, bis er zwischen den Kornfeldern verschwunden war, und blickte dann, ohne sich bewußt werden zu können, was geschehen war, mit blöden Augen vor sich hin auf das wogende Korn, auf die über ihm schwankenden Birkenzweige und in die Sonne, die schon niedrig über den Feldern hing. Dann erhob er etwas den Kopf und sang mit tränenerfüllter Stimme:

„Preiset, Lippen, die heiligste Jungfrau,
„Preiset, Lippen, die gütigste Mutter.“

VII.

Borowiecki, Horn und Max Baum betraten Trawinskis Wohnung, bei denen heute zum ersten Male feierlicher Empfang war.

Nina ging ihnen entgegen; sie war ganz in weiße Seide gekleidet, und ihr durchsichtiger, zarter Teint schimmerte wie blaßrosa Kamelienblüten. Die grünlichen, mit goldenen Punkten besprengten Augen funkelten wie die Brillanten, die in ihren Ohren hingen. Das volle, kastanienbraune Haar krönte den schönen Kopf mit einem goldschimmernden Helm. Ihr Profil erinnerte an eine subtile, auf blasser sizilianischer Koralle geschnittene Kamee.

„Eine sehr angenehme Ueberraschung habe ich für Sie,“ sagte Nina, Borowiecki begrüßend.

Karl versuchte über ihren Arm hinweg hinter die Portiere hereinzuschauen, die den Salon abtrennte. Da beugte sich auch schon aus dem weichselroten Vorhang das lächelnde Gesicht Ankas vor.

„Wir lassen euch allein.“ Nina wandte sich zu Max und Horn und führte sie in den Salon.

„Wann sind Sie angekommen?“

„Heute früh. Frau Wisocka hat mich zu Nina mitgenommen.“

„Was hört man zu Haus, was macht Vater?“ fragte Karl gleichgültig.

„Vater ist nicht ganz wohl. Er hat ganz den Humor verloren. Und Pater Liberatus ist gestorben.“

„So.“ Er nahm Ankas Hand und führte sie ans Fenster.

„Sehen Sie, die Mauern da, das ist meine . . . unsere Fabrik!“ Er wies mit der Hand auf die Glasdächer der Trawinskischen Spinnerei, hinter der sich von Gerüsten umgebene Mauern erhoben.

„Ich hab's schon gesehen. Nina hat sie mir gleich gezeigt und sagte mir auch, daß Sie den ganzen Tag über so viel arbeiten. Sie sollen sich nicht überarbeiten, bitte . . . Sie sollen nicht.“

„Leider muß ich. Heute hatten wir zum Beispiel vom Morgengrauen an zu dritt vollauf zu tun. Die Lohnzahlung.“

„Vater schickt Ihnen zweitausend Rubel, hier sind sie.“

„Wo nahm denn Vater das Geld her?“ fragte Karl, die Banknoten einsteckend.

„Er hat es gehabt, sagte es bloß niemand. Als Sie ihm aber von Ihren Sorgen schrieben, gab er mir das Geld für Sie. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nur deshalb hergekommen bin.“ Sie sprach leise, verlegen und errötend. Das Geld hatte sie nämlich durch Versetzen aller ihrer Kostbarkeiten zusammenbekommen. Nur Vater wußte davon, daß er sie aber nicht verraten würde, dessen war sie sicher.

„Ich weiß wirklich nicht, wie ich dir danken soll, Anka. Noch nie kam es mir so gelegen.“

„Ach, wie gut also, wie gut also . . . flüsterte sie freudig.

„Wie gut du bist;“ er ergriff ihre Hände und küßte sie innig und warm.

Als sie in den Salon traten, lächelte Nina ihnen freundlich zu. Sie sah in Ankas graublaue, vor Glück strahlende Augen und in ihr von tiefster Freude leuchtendes Gesicht.

Reizend sah Anka heute aus. Die Tatsache, daß sie Karl hatte helfen können, machte sie glücklich, erfüllte sie mit Freude und steigerte ihre Schönheit dermaßen, daß alle staunend zu ihr herübersahen.

Sie lief auf Nina zu und umschlang sie; Arm in Arm gingen sie im Salon auf und ab.

„Bist doch ein Kind, Anka, ein großes Kind!“ . . .

„Weil ich glücklich bin . . . Ich liebe,“ erwiderte Anka ungestüm und suchte Karl mit den Augen, der sich mit Mada Müller und Mela Grünspan unterhielt. Auch Wysocki stand bei ihnen.

(Forts. folgt.)

MEIN LICHTINSTITUT,
insbesondere die HÖHENSONNENHALLE
zur Tuberkulosebehandlung
ist auch im Winter von 9—7 Uhr durchgehend geöffnet.
Dr. med. Kurt Thomas,
Leipziger Straße 63a (Spittelmarkt).
Telephon: Zentrum 868.

Gegründet 1876.

Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
empfiehlt gute preiswerte Möbel.
Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern
jedem Geschmack entsprechend.
154 Musterräume. Lagerräume: 6696 □-Mtr. groß
Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang.
Wochentags von 8—7 Uhr geöffnet.

Wer jetzt kauft, kauft billig!
Pelzwaren
wie Skunks, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Reise-, Wagenpelze.
Große Auswahl in Herren-Sportpelzen.
Ankauf und Verkauf:
Brillanten, Uhren, Ringe, silb. Taschen usw.
Beleihung jeder Wertsache.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Verkäufe

Pelzwaren! Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den „Blauen Basar" laufen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, am Bahnhof Alexanderplatz. 86R*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligst! Hochelegante moderne Seehundkragen! Alaskafüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Kitfüchse! Skunkskragen! Iltisgarnituren! Muffen! Silbertaschen! Uhrenverkauf! Leihhaus! Warschauerstr. 7.

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 96. 1072*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101R*

Pelzgarnituren! Pfandleihhaus, Schönhauser Allee 115 (Ring-, Hochbahnhof). Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Skunkskragen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse! Sommerpreise! Uhrenlager! Silbertaschen! Bequeme Fahrverbindung! Fahrvergütung! 86R*

Leiterhandwagen, jede Größe, Kastenwagen, starke Eisenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerstraße 18. 79R*

Pelzteilzahlung. Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen schon jetzt zu noch billigen Preisen bei sehr bequemer Zahlweise. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis, Berlin NW. 87. 115R*

Legehühner! Viele Junghennen, Enten eingetroffen. Einzelhähne aller Zuchtrassen spottbillig. Zuchtgeflügelspeicher Böttcher, Sebastianstraße 6. (Sonntags geöffnet.)

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Rotfüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, [illegible], neue Herrengarderobe. 140R*

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigst ab Lager Wagner, Köpenickerstraße 71. 121R*

Wegners Pelzwarenhaus allergrößten Stils, jetzt Potsdamerstraße 43, Ecke Steglitzerstraße. Riesenpelzlager aller erdenklichsten Pelzarten sehr preiswert. Sommerpreise: Echte Pelzgarnituren, Fuchsfasson auf Seide gearbeitet von Mark 98,50 an. Echte Felle, schwarz und farbig, zum Aussuchen, von Mark 9,75 an. Gelegenheitskäufe in vielen anderen Waren. Wegnerleihhaus, Potsdamerstraße 48. 106R*

Teppichverkauf, Diwandecken, Tüllbettdecken, Tischdecken, Steppdecken, Federbetten, Portieren, Stores, Läufer, allerhand Wirtschaftssachen preiswert. Hemig, Zehdenickerstraße 15 (Rosenthaler Tor). 191R*

Vogelfutter, billig, gut für alle Vögel. Weckemann, Neukölln, Hobrechtstr. 28, Quergebäude 1. 142*

Kinderwagen, wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen abends nach 6 Uhr. Linke, Neukölln, Siegfriedstraße 29. †96

Verkaufe ab 9 Uhr allerhand wenig benutzte Teppiche, Bettvorleger, Läuferstoffe, Diwandecken, Tischdecken, Portieren, Stores, Gardinen, Federbetten, Steppdecken, Tülldecken. Fried, Prinzenstraße 84, II (Moritzplatz). 127/16

Klappkamera, Zweiverschluß, Doppelanastigmat, verkauft Czichos, Pankow, Tirolerstraße 40. 3013b

Möbel

Speisezimmer! Schwereichen, moderne Form, Büfett mit reicher Kristallverglasung, Kredenz mit ovalem Kristallspiegel, Auszugtisch, 6 Lederstühle, komplett nur 2675,—, Herrenzimmer, sehr gediegen, 1750,—. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstr. 30. 189R*

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 188R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Liefere auch nach auswärts. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 141R*

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Sofas, Umbauten, Sessel, Büfett, Schreibtische, Chaiselongues, Ausziehtische, [illegible], Waschtoiletten, Nachttische billigst. Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 26. 5R*

Eisenbettstelle mit Matratze 35,—, Holzbettstelle 55,—, Tische 46,—, Stühle 10,—, Kinderpult 40,—, Nähtisch 30,—, Bettvorleger 8,—, Kommode 36,—, Flurgarderobe 60,— verkauft Wenger, Alte Schönhauserstraße 26. 5R*

Möbelverkauf. Komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, moderne Küchen. Große Auswahl. Teilzahlung gestattet. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstr. 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 86R*

Unübertroffen! preiswert, unerreicht groß ist meine Auswahl in prima gearbeiteten Speise-, Herren-, Schlafzimmern, Küchen, Polstermöbeln, Flurgarderoben, Standuhren. Riesig günstige Kaufgelegenheit. „Berliner Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25. 146R

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142R*

Musikinstrumente

Schwechtenpiano, Nußbaumpiano, elegantes, schwarzes, 1500,—, Stutzflügel 1800,— verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

Gitarr-Zithern mit Unterlegnoten 28,— (Ladenpreis zirka 60,—), Lauten, Mandolinen, Gitarren 45,— (Unterricht 8,— Monatshonorar), zehnstündige Schnellkurse, Schülergeigen mit Etui 60,—, Künstlerviolinen 65,— Mark. Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

Harmonium, neu, gebraucht, Salonharmonium 750,—, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, 650,— (eventuell Ratenzahlung). Berger u. Co., Oranienstraße 166, III. 157R*

Fahrräder

Damenfahrrad 75,—, Herrenrad 50,—, Freilaufräder. Kraus, Andreasstr. 22. 127/13

Friedenspreise! Friedensware. Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, sowie Rennmaschinen, Dreiräder, auch Ersatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberstraße 42. 80R

Kaufgesuche

Wertpapiere, Zinsscheine, Hypotheken, Sparbücher, Erbschaften, Lebenspolicen kauft, beleiht vorspesenfrei. (Sofortige Geldauszahlung.) Deutsche Kreditkasse, Prinzenstr. 54 (Moritzplatz). 1R*

Spiralbohrer und sonstige neue Werkzeuge kauft jeden Posten Drenilow, Paulstr. 20, Moabit 9275. *

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Platinabfälle, per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze, Film- und Schildpattabfälle usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Groß, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 8476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geschäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

Platin, 7,60 pro Gramm, Zahngebisse, Ketten, Ringe usw., Brillanten, Perlen, Farbsteine, Uhren kauft Juwelier Zuß, Seydelstraße 39, Ecke Spittelmarkt. 184R*

Lacke, Bleiweiß und andere Malerartikel kaufen jeden Posten gegen Barzahlung Deutsche Lack- und Farben-Industrie, Gneisenaustraße 5. (Kollendorf 2379.) *

Film- und Zelluloidabfälle alte Wachswalzen, Schallplatten, Hartgummi usw. (Flaschen nur bei Lieferung ins Haus) kauft zu höchsten Preisen Matthäus, Berlin, Alte Leipzigerstraße 21. 176R*

Kaufe ständig Emaillelacke, sämtliche andere Lacke, Terpentinersatz, Bleiweiß, Borax, Wachse und anderes mehr, zahle höchste Preise. Welter, Thaerstraße 6. 191R*

Spiralbohrer kauft Hecht, Beusselstraße 3 (Geschäftszeit 2 bis 7 Uhr). 139R*

Unterricht

Damenfrisieren, leichte Onduliermethode, gründliche Ausbildung, Tages- und Abendkurse. Haartechnische Werke, Bülowstraße 23. 1R*

Kaufmännische Privatschule von Paul Kowalski, Köpenickerstraße 148, am Schlesischen Bahnhof. Gründliche Vorbereitung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf in Tages- und Abendlehrgängen, auch Englisch, Französisch, Russisch, Polnisch, Deutsch, Schreiben, Kurzschrift, Maschineschreiben, Buchführung. 191R*

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Lehrinstrumente billigst. Klavier-, Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

Verschiedenes

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78R*

Arbeitsmarkt

Stellen-Angebote

Bürstenmacher sucht Köhn, Kommandantenstr. 20/21. 198R*

Packer, zuverlässig, der auch Kisten ausbessern kann, sofort gesucht. Spielwarenfabrik Walther, Grünauerstr. 21. 3593b*

An- und Umdrucker für sofort sucht Steindruckerei Walther Peck, Köpenickerstr. 40. 3598b*

Betriebs-Arbeiter stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein C. Bose, Berlin SO. 33, Schlesische Straße 29/30, 4. Aufgang, 3 Treppen, Abteilung Ersatzsohlen. 3555b*

Gesellen auf Kohlenkiepen stellt ein Paul Korch, Weißensee, Langhansstraße 4. †70*

Maurer und Arbeiter sofort gesucht. Baugeschäft Arnold Kuthe, Linkstraße 42. Meldung 9—4 Uhr. *

Laufbursche dauernd verlangt. Rob. Bachmann, Wallstraße 17/18. 3606b*

Packer findet dauernde Beschäftigung. Rob. Bachmann, Großbuchhandlung, Wallstraße 17/18. 3605b*

Ordentliche Leute, die in Berlin gut Bescheid wissen, zum Abliefern mit Handwagen dauernd verlangt. Bachmann, Wallstraße 17/18. 3607b*

Setzer, Setzerin suchen Martin u. Jonske, Hollmannstraße 16. 3608b

Fahrstuhlführer und Heizer sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhaus A. Jandorf u. Co., Kottbuserdamm 1. 154R

Beleuchter sofort gesucht. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Tauentzienstr. 21/24. Meldungen im Maschinenhaus. 147R

25 Elektromonteure verlangt Rosenke, Neukölln, Sanderstraße 18. 127/26*

Jugendliche Arbeiter stellt sofort ein Paul Marcus, Berlin-Schöneberg, Monumentenstraße 35. 127/17

Zuarbeiterinnen, tüchtige, stellen sofort ein Paschka u. Ornstein, Seydelstr. 27, Aufgang III. [6K*

Lehrmädchen für Buchdruckerei und Buchbinderei suchen Martin u. Jonske, Hollmannstraße 16. 3609b

Fantasiefedern, geübte Arbeiterinnen im Hause sucht Adolf Rosen, Wallstraße 16. 177R

Lehrmädchen zur Erlernung der Fabrikation sucht Adolf Rosen, Wallstraße 16. 177R

Beleuchterinnen sucht sofort Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. Meldungen im Maschinenhaus.

Arbeiterinnen verlangt Otto Müller, Aktiengesellschaft, Reichenbergerstraße 104. 3612b

Geübte Autogen-Schweißerinnen auf schwache Bleche verlangt Otto Müller, Aktiengesellschaft, Reichenbergerstraße 104. 3611b

---

Schlosser verlangt 982* Militärfahrzeugfabrik Emil Reinicke A.-G., Berlin-Mariendorf, Großbeerenstr. 18.

Tüchtige, ältere **Dreher und Dreherinnen** stellt sofort ein Maschinenfabrik Karl Vogeler, Alt-Moabit 1. 118R*

Korbmacher und Einbinder verlangt sofort 1282* E. Schlesinger & Co., Markusstr. 18.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen durchaus zuverlässigen, gut beleumundeten **Nachtwächter** mit langjährigen Zeugnissen. Benz & Cie. A.-G., Charlottenburg, Salzufer 2—3. 145R*

Gestellbauer auf Drillinge verlangt Lorenz, Kurfürstenstraße 45. 132R

Tüchtige Maurer und Arbeiter werden eingestellt 117R* Hugo A. Singer, Prüßwände, Schöneberg, Geneststraße 4.

Schmiede werden sofort eingestellt. Meldungen 7—9 Uhr vormittags Charlottenburg, Salzufer 6. Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen.

Dreher werden sofort eingestellt. Meldungen 7—9 Uhr vormittags Charlottenburg, Salzufer 6. Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen.

Schlosser werden sofort eingestellt. Meldungen 7—9 Uhr vormittags Charlottenburg, Salzufer 6. Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen.

Maler 188R verlangen Moll & Stadler, Uhlandstr. 81. Pfzb. 6749.

1 Elektroobermonteur für Hoch- u. Niederspannung **Monteure (Gürtler) Werkzeugdreher Rohrleger** 1072* stellt sofort ein R. Frister A.-G., Bln.-Oberschöneweide.

Packer (in) Boten (in) schulfrei, sucht zu sofort Verlagsbuchhandlung Simion Nf., Bülowstraße 56. 181R

Hausdiener zuverlässig, mit guten Zeugnissen, zum baldigen Eintritt gesucht. — Persönliche Vorstellung 9—10 vormittags. Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Personalabteilung, Bellevuestraße 2.

Kräftige Transportarbeiter gesucht. Meldungen unter Vorlegung von Papieren. Auergesellschaft, Abt. Spedition A, Rudolfstr. 9/10. 1992*

Tüchtige Werkzeugmacher, Spezialisten auf Schnitte und Stanzen, **Dreher** auf kombinierte Werkzeuge verlangt Werkzeugfabrik Mackiol, Stettiner Straße 38. 127/6*

Platzarbeiter. Einige zuverlässige, ältere Arbeiter für dauernde Beschäftigung auf meinem Betriebe in Adlershof gesucht. 188/12* Fritz Wagener, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 30.

Werkzeugmacher Schnittmacher und Einrichter gesucht. Schriftliche Angebote mit Angaben über Eintritt, Militärverhältnis und Ansprüche erbittet bis Erste deutsche Schreibfederfabrik Heintze & Blanckertz, Berlin NO 43.

Zimmerleute, Erdarbeiter, Mineure verlangt 3165b* Arbeitsnachw. Koppenstr. 5.

Gesucht für **Kontrolle** des Personal-Ein- u. Ausgangs usw. geeignete Persönlichkeit, evtl. Pensionär, Kriegsbeschädigter. 180R F. A. Schumann, Leipziger Str. 109.

Metallformer gesucht von F. Groß, Inh. Groß u. Geissert, Skalitzer Str. 44.

Tüchtige Wagenlackierer stellen ein 1332 Zentral-Karosserie-Werke, Chausseestr. 117.

Austrägerinnen für den „Vorwärts" werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Bärwaldstr. 42. Prinzenstr. 31. Markusstr. 36. Petersburger Platz 4. Lausitzer Platz 14/15. Lindenstraße 3. Wilhelmshavener Straße 48.
Neukölln: Neckarstr. 2. Siegfriedstr. 28/29.
Schöneberg: Meininger Straße 2.
Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.
Wilmersdorf: Wilhelmsaue 27 bei Schubert.
Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstraße 5.
Falkenberg: Salzmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Glienicke.
Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
Treptow: Grunenz, Kiefholzstr. 412.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen verlangt Chemische Fabrik Glyzerol, Palisadenstr. 77. 113R*

Tüchtige Heizungsmonteure stellt sofort ein 119R* Rietschel & Henneberg G. m. b. H. Berlin S 42, Brandenburgstr. 81

Nachtwächter zuverlässigen, für unser Grundstück in Reinickendorf-Ost, Flottenstr. 54/55, sofort verl. Steffen & Ries.

Zigarrenroller, der sich möglichst auch zum Hausportier eignet, sowie Zigarrenringumlegerin verl. Wollermann & Krause, Friedenau, Handjerystr. 93.

Korbmacher auf 21 cm mit Griffen sucht Hauschildt, Spandau, 127/15*] Charlottenstr. 10.

Elektromonteur der Installationen ausführen kann, zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung 9—10 vormittags. 162/19 Kriegsleder Aktiengesellschaft, Personal-Abteilung, Bellevuestraße 2.

Geschickte junge Mädchen für leichte Arbeiten sofort gesucht. [127/19 Maximilian Graupe, Oranienstraße 117/118.

Tüchtige Monteure für elektrische Licht- und Kraftanlagen für Berliner und auswärtige Montagen sucht 91R* Sachsenwerk, Schiffbauerdamm 15.

Selbständiger Schmied, mit Rohrlegen und Pumpenanlagen vertraut, sofort gesucht. Meldung an die Direktion der Gartenstadt Frohnau b. Berlin, Bahnhof-platz. 122L*

Transportarbeiter und **Kutscher** 101L* werden sofort eingestellt Zünderpreßwerk G. H. Speck Berlin W 30, Lützowstr. 2.

Straßenhändler für den Verkauf des „Vorwärts" für Berlin und Vororte verlangt Hauptexpedition des „Vorwärts", Lindenstr. 3.

Maurer — Zimmerleute Bauarbeiter für unsere kriegswichtigen Bauten in Deutschland sofort gesucht. 229/5* Fritz Hackbarth & Co., Berlin W 9, Schellingstr. 13.

Röhrengroßhandlung sucht zuverlässigen, tüchtigen 136R **Kutscher** mit langjährigen Zeugnissen, guter Pferdepfleger. Frau kann Kontorreinigung und Versorgung von Kleinvieh mitübernehmen. Lüdy & Schreiber, Greifswalder Straße 208.

Inspektor. 1292 Für unsere Abteilung I Berlin-Hohenschönhausen suchen wir einen in der Pferdepflege erfahrenen militärfreien Inspektor. Angebote mit Angabe des Gehaltsanspruches zu richten an die Löwenbrauerei A.-G., Berlin-Hohenschönhausen, Berliner Str. 12—14.

hindernis erwiesen. Dieses zu beseitigen, wäre eine dankenswerte Aufgabe für neutrale Vermittler.

Bern, 16. Oktober. (Eig Drahtbericht des „Vorwärts".) „Populaire" greift die Chauvinistenpresse an, die nicht wagt, Wilson direkt anzugreifen, aber gegen den Waffenstillstand arbeitet und dem Wilsonprogramm, das in der Hauptsache von der deutschen Regierung und dem Reichstag angenommen wurde, ihr eigenes Programm hinzufügen will. „Populaire" fordert auf, daß Wilson dieser zunehmend heftiger werdenden Campagne standhalten möge.

Genf, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Im Gegensatz zur Chauvinistenpresse erklärt „Constitutionel" es für unrichtig, daß Wilson die Dynastiefrage zur Friedensbedingung mache. Er fordere Abschaffung des Willkürregiments, aber nicht die Revolution. „Progreß" schreibt: Wir schwuren bei Kriegsbeginn, den Krieg zu führen, bis der Militarismus besiegt ist. Wenn der Militarismus Waffenruhe verlangt, die auferlegten Friedensbedingungen annimmt und gezwungen ist, sich demokratisch zu verkleiden, ist er besiegt. Lefoyer schreibt in „Verité": Wilsons Note ist weder ein Ukas noch ein Evangelium. Jede gültige freie Zustimmung bedingt Diskussion.

Die Verwüstungen in Flandern und Nordfrankreich.

Berlin, 17. Oktober. (WTB) Die Stadt Laon, in der die Deutschen die Einwohner aus Stadt und Umgebung versammelt hatten, wurde von den Deutschen verlassen, ohne irgendwelche Zerstörungen vorzunehmen. Die Verwüstung der Stadt ist das ausschließliche Werk der französischen Artillerie. Auch während des Rückzuges wurde Laon von den Deutschen geschont. Nicht eine einzige deutsche Granate fiel in die Stadt.

Berlin, 17 Oktober. (WTB) In der flandrischen Stadt Thielt wurden durch außergewöhnlich heftige Bombenabwürfe ganze Straßenzüge niedergelegt und beträchtliche Verluste unter der Zivilbevölkerung verursacht. In einem einzigen Hause wurden 10 Belgier unter den Trümmern begraben.

Sembats Stimme der Vernunft.

Bern, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Sembat schreibt in der „Heure": Ich hörte gestern brave Leute sagen, daß die Deutschen Wilson die Räumung Belgiens und Nordfrankreichs versprechen müßten, daß aber unsere Truppen sie während des Rückzugs verfolgen würden. Deutschland wird die Räumung im Prinzip annehmen, und das ist für uns ein glänzender Sieg; aber es wird von den Alliierten Sicherheiten fordern. Es wird Sache des Oberkommandos sein, die militärischen Bedingungen festzusetzen. Wilson wird nötigenfalls als Schiedsrichter auftreten, damit sie vernünftig bleiben.

Genf, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der Leitartikel der „Bataille" behandelt (mit Zensurlücken) die Preßkampagne gegen Wilson, welche es Deutschland ermögliche, die an den Kanzler gestellte Frage, in wessen Namen er spreche, umzudrehen. Der Artikel weist auf Intrigen und patriotisch verkleidete Privatinteressen hin, welche einen Beutefrieden anstreben. Von dem Artikel desselben Blattes, der den Titel führt: „Sprecht mit den Völkern", blieb nur der Autorname Pawlowitsch stehen.

Bern, 15. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die „Tagwacht" schreibt: Die Antwort Wilsons ist keineswegs so ablehnend wie sie auf den ersten Blick erscheint. Man will den deutschen Imperialismus gegenüber dem der Entente kampfunfähig machen, aber nicht völlig zerschmettern. Man ist zu einem Frieden mit der deutschen Koalitionsregierung bereit, weil eine Verlängerung des Krieges die Revolution herbeiführen kann. Im „Eclair" schreibt Albin: Von den alliierten Diplomatien müssen für die Zukunft bestehende Fragen endgültig geregelt werden. Beispielsweise ist ein Statut der internationalen Wirtschaftsbeziehungen nötig, welches das Interesse der nationalen Produktion mit dem Interesse der gesamten Menschheit in Einklang bringt. Es geht nicht an, daß gewisse Staatsmänner und Geschäftsmänner sich hinter der Formel der Wiedererlangung freier Bestimmung über die unteren Tarife verstecken, um die französischen Konsumenten auszuplündern. Weiter muß bei den Neubestimmungen über das ottomanische Reich, besonders in bezug auf Konstantinopel, jeder nationale Egoismus ausgeschaltet werden. Der Völkerbund muß den nationalen oder privaten Appetiten Schweigen gebieten. Der finanzpolitische Zwischenfall von Cavalla darf sich nicht wiederholen. Man muß sich selbst den Prinzipien beugen, welche man anderen auferlegt. Der vorstehende Artikel eines Kenners der Kulissen französischer Auslandspolitik leuchtet in die Motive der Friedenssabotteure hinein. Die Anspielung auf den Cavallafall trifft den Bruder Cichons, der damals bei dem Hafenbau Konzessionen erhielt.

Die Schuldigen der Kriegsverlängerung.

Man sucht sie auch in Frankreich.

Bern, 17. Oktober. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts".) Renaudels Kammervorschlag zur Angelegenheit Sixtus-Revertera, über den die Kommission für auswärtige Angelegenheiten berichtet, sagt in seiner Begründung: Jetzt, wo die Stunde der Diplomatie naht, haben die Völker das Bedürfnis zu wissen, daß auf seiten der Regierung keine geheimen Gedanken bestehen, die sich dem Frieden Wilsons widersetzen. Das Parlament kann nicht länger in Unkenntnis der Verhandlungen bleiben, wenn es über die Fortdauer des Krieges oder den Frieden entscheiden soll. Das dem Prinzen Sixtus gegebene Ehrenwort zu schweigen besteht seit Veröffentlichung des Briefes Kaiser Karls nicht mehr. Es ist auch notwendig, die Annahme zu widerlegen, daß es nicht die Forderungen der Verbündeten waren, die den Frieden vor einem Jahre verhinderten.

Oesterreich muß zerstört werden.

Italienische Forderung.

Genf, 17. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) „Corriere de la Sera" vermißt bisher ein einheitliches Ententeprogramm über die Gebietsverteilung und mahnt, auf der Hut zu sein. Die Entente stand in den letzten Monaten zum Programm der Zerstörung Oesterreichs, das man in der Stunde des Triumphes unmöglich aufgeben könne. Aufgabe Italiens sei es, die Welt vor der Konsewierung der Doppelmonarchie zu bewahren und in dieser Richtung jetzt die diplomatische Offensive zu ergreifen.

Ein Anschlag auf Tisza.

Budapest, 16. Oktober. (Meldung des Ungar. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Als nach Sitzungsschluß des Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ und das Auto besteigen wollte, näherte sich ein halbwüchsiger Junge dem Kraftwagen mit einem Revolver in der Hand. Der Chauffeur bemerkte das Herannahen und schlug dem Burschen ins Gesicht. Dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte keinen Schuß abgeben und wurde von Polizeibeamten festgenommen.

Budapest, 16. Oktober. Der Verüber des Anschlags gegen den Grafen Tisza gab bei seinem polizeilichen Verhör an, daß er Johann Lekay Leitner heiße, 23 Jahre alt und Beamter der Futtermittelzentrale sei. Er erklärte ferner, daß er das Attentat gegen Graf Tisza verüben wollte, weil er in ihm ein Hindernis für den Frieden und einen der Urheber der Verlängerung des Krieges erblicke. Im Verlaufe des Verhörs fügte er hinzu, daß er beabsichtigt habe, gegen den Staatssekretär v. Hintze während dessen Budapester Aufenthaltes ein Attentat zu verüben, doch sei dieser vor Ausführung des Versuches abgereist.

Budapest, 17. Oktober. In der heutigen Konferenz der nationalen Arbeitspartei wurde Graf Tisza anläßlich seiner glücklichen Errettung aus Lebensgefahr mit Ovationen empfangen. Graf Tisza beantragte, die Partei möge sich bereit erklären zum Zusammenarbeiten mit den politischen Parteien, die bereit sind, die Auseinandersetzung der innerpolitischen Fragen beiseite zu lassen und die gefährdeten Existenzinteressen der Nation mit vereinter Kraft zu verteidigen, und zur Fusion mit den Elementen, bei denen die prinzipiellen und sachlichen Vorbedingungen zur vollständigen Vereinigung gegeben seien. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und ein engerer Ausschuß zu seiner Durchführung eingesetzt.

Vor der Antwort an Wilson.

Abermalige Vertagung des Reichstags.

Die Antwort an Wilson war am Donnerstag in Berlin Gegenstand eingehender Beratungen des Kriegskabinetts unter dem Vorsitz des Reichskanzlers. Im Verlaufe der Beratungen wurden auch Gutachten der maßgebenden militärischen Stellen gehört. Bis zur Fertigstellung der Antwort können jedoch noch Tage vergehen. An den Beratungen werden auch der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten sowie führende Parlamentarier beteiligt beziehungsweise um ihre Meinung befragt werden. Der Chef des Admiralstabes ist in Berlin eingetroffen.

Da die Fertigstellung unserer Antwort an den amerikanischen Präsidenten nicht vorausgesehen werden kann, ist der für den Freitag beabsichtigt gewesene Zusammentritt des Reichstags erneut vertagt worden. Der endgültige Zeitpunkt des Zusammentritts des Reichstags ist noch nicht festgesetzt. Wie man hört, wird von der Regierung der Gedanke einer vorherigen Zusammenberufung des Hauptausschusses erwogen.

Die Zivilaufsicht des Belagerungszustandes.

Gröber Vertreter des Reichskanzlers.

Nach § 3 der Kaiserlichen Verordnung vom 15. Oktober 1918 zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 trifft der Obermilitärbefehlshaber alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Auf Grund dieser Vorschrift hat der Reichskanzler den Staatssekretär Gröber zu seinem Vertreter für diesen Geschäftsbereich bestellt.

Amnestie in Sachsen.

Die Regierung im Königreich Sachsen veröffentlicht einen Amnestieerlaß, wonach Personen, die von sächsischen Gerichten wegen politischer Vergehen zu Strafen verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft worden sind, in weitem Umfange begnadigt werden sollen. Auf militärische Vergehen erstreckt sich der Straferlaß noch nicht.

Nach weiteren Meldungen ist jetzt auch der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dittmann, der im Zusammenhang mit den Streikereignissen im Januar zu fünfjähriger Festungshaft verurteilt war, aus der Haft entlassen worden.

Erfüllte Wünsche Reventlows.

Ein kleiner Beitrag zur Frage der Verantwortung.

Zu den Alldeutschen, die am hartnäckigsten den Zusammenbruch ihrer Politik leugnen, gehört der eisenstirnige Leitartikler der „Deutschen Tageszeitung" Graf Reventlow. Er möge hier an folgendes erinnert werden. Als der Heeresbericht zum erstenmal den Zusammenstoß deutscher Truppen mit einer englischen Kavalleriebrigade meldete, da schrieb Graf Reventlow am 25. August 1914 in der „Deutschen Tageszeitung" wörtlich folgendes:

> Seit Wochen ist der Wunsch unseres Volkes, und wir glauben auch einschließlich der militärischen Fachleute: Wenn nur die Engländer landen und sich unseren Truppen stellen wollten! Eine Brigade hat es gestern getan. Aber das ist viel zu wenig. Mögen noch viele englische Brigaden kommen!

Wenn jetzt im Westen Tausende und aber Tausende deutscher Soldaten im Kampf mit den englischen Millionenheeren bluten, so geschieht das in wörtlicher Erfüllung der Wünsche des Grafen Reventlow, der natürlich wie alle Alldeutschen jede Verantwortung für die jetzige Kriegslage zurückweist.

Derselbe Herr hat auch immer fest und standhaft das Nichtkommen der Amerikaner prophezeit und mit diesem Argument zum unbeschränkten U-Boot-Krieg getrieben. An demselben Tage, an dem dieser eröffnet wurde, am 1. Februar 1917, hielt Graf Reventlow in der Berliner Philharmonie noch einen seiner Hetzvorträge. In diesem sagte er nach stenographischen Aufzeichnungen (wir entnehmen diese der Schrift von Lothar Persius: „Graf Ernst zu Reventlow", Verlag von Hans Robert Engelmann, Berlin 1918) wörtlich folgendes:

> „Ueber Amerika darf ich nicht reden. Aber was auch kommen mag, keine Macht auf der Erde kann uns abhalten, den rücksichtslosen U-Boot-Krieg, der nun erklärt ist, fortzuführen. Es gibt kein Zurück mehr. Jeder Verständigungsgedanke über Amerika mit England ist nun hoffentlich mit der Wurzel ausgerottet. Ich meine, wenn es ernst wird, bleibt Amerika draußen."

Dieser Herr, der gar nicht genug Engländer herbeiwünschen konnte, der das für jeden Einsichtigen sichere Eingreifen der Vereinigten Staaten ableugnete, wagt es jetzt, die Anhänger des Verständigungsgedankens für die Lage verantwortlich zu machen. Derselbe Herr hat im ersten Kriegsmonat auch noch folgendes geschrieben:

> In früheren Jahren und Monaten ist häufig in Deutschland der Gedanke ausgesprochen und vertreten worden: Es würde ein unermeßliches, an Umfang gar nicht auszudenkendes Unglück für die Kulturwelt sein, wenn das Deutsche Reich und Großbritannien in einen Krieg miteinander gerieten. Wir haben diese Ansicht nie geteilt und können auch heute nicht verstehen, weshalb denn das ein so ungeheures Unglück sein sollte.

Graf Reventlow hat also den Zusammenstoß Deutschlands mit England für ein Glück gehalten — aber für die jetzige Lage trägt er keinerlei Verantwortung. Und dabei ist doch diese Lage nur ein Ergebnis seiner eigenen Wünsche.

Die geheimnisvollen Handzettel.

Unbegreifliche Leichtgläubigkeit.

Von verschiedenen Stellen wird uns berichtet, daß Arbeiter in Groß-Berliner Betrieben an unsere Vertrauensleute herantraten mit der Anfrage, ob gewisse Handzettel, die zu Streiks und Straßenkundgebungen auffordern, „von der Organisation" herrührten.

Das ist eine unbegreifliche Leichtgläubigkeit. Die Partei ist, wie ihre Geschichte zeigt, durchaus keine grundsätzliche Gegnerin von Massenaktionen, aber wenn sie solche für notwendig hält, hat sie auch den Mut, es offen zu sagen. Mit den Verteilern der namenlosen Zettelchen hat sie nicht das geringste zu tun.

Die Verbreitung dieser Zettelchen geht von Leuten aus, deren Ziel es ist, der Arbeiterbewegung in den Rücken zu fallen, ihre Aktion zu durchkreuzen und die Arbeiter zu ihrem schwersten Schaden in sinnlose Abenteuer hineinzuhetzen.

Vernünftige Arbeiter werfen die unterschriftlosen Zettel beiseite nach dem Redaktionsgrundsatz: Anonym — Papierkorb!

Auch die preußische Zentrumsfraktion jetzt einig.

Wie die Nationalliberalen, so hat auch die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses in ihrer letzten Fraktionssitzung nunmehr einstimmig beschlossen, der Wahlrechtsreform in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse des Herrenhauses zuzustimmen.

Also auch der rechte Zentrumsflügel um den Grafen Spee hat seinen Widerstand aufgegeben, aber dadurch sein früheres Verhalten lange nicht vergessen gemacht.

Glückwunsch zum demokratischen Durchbruch

Die schwedischen an die deutschen Gewerkschaften.

Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ging folgendes „Stockholm, den 16. Oktober," datiertes Telegramm der Landeszentrale der schwedischen Gewerkschaften zu:

Wir senden Euch unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem demokratischen Durchbruch, der, wie wir hoffen und wünschen, zur Beendigung des Weltkrieges und zur Schaffung eines dauernden Friedens beitragen soll, was in der ganzen Welt und nicht am wenigsten in den neutralen Ländern, besonders unter den Arbeitern ersehnt wird.

Ueber die Mitwirkung der Gewerkschaften Deutschlands an diesem Ziele und über ihre direkte Teilnahme an der Regierungsbildung durch den Eintritt von Gewerkschaftern in die Regierung sowie über die Aufnahme der Frage des internationalen Arbeiterschutzes entsprechend den Forderungen der Berner Konferenz in das Programm dieser Regierung empfinden wir eine lebhafte Befriedigung.

Die Zeit für den Zusammentritt der gewerkschaftlichen Internationale zu einer Konferenz wird wohl bald gekommen sein, auf der die angeschlossenen Gewerkschaften aller Länder vertreten sein werden, um die Beschlüsse der Konferenzen zu Leeds und Bern zu fördern.

Für die Landeszentrale Schwedens:
Herm. Lindquist, Vorsitzender.

Einen Glückwunsch der schwedischen Sozialdemokratie an die deutsche Partei, der nicht weniger hochgestimmt war, teilten wir vor einigen Tagen mit. Beide Kundgebungen sind Zeichen, mit welchen Hoffnungen das Ausland, zunächst das Deutschland benachbarte, auf die Entwicklung des Werkes blickt, das jetzt im alten Deutschland als Weiterführung und endliche Vollendung der Reichsgründung eingesetzt hat.

Das Wahlergebnis in Berlin I. Der Wahlkommissar für die Reichstagswahl im I. Berliner Reichstagswahlkreis, Mielenz, veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Wahl. Es sind abgegeben: Für Geheimen Justizrat Kempner 2294 Stimmen, für Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Heimann 1720, für Metallarbeiter Richard Müller 513, für Korrespondent Wilhelm Gellert 180, zersplittert sind 7 Stimmen. Der Wahlkommissar hat engere Wahl zwischen Geheimen Justizrat Kempner und Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Heimann auf den 29. Oktober d. J. anberaumt.

Wirtschaftliche Maßnahmen des Bundesrats. In der Donnerstagsitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glasschleifereien und Glasbeizereien sowie Sandbläsereien. 2. Die Vorlage wegen Neufestsetzung der Ortslöhne. 3. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Bekenginster. 4. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier. 5. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Aenderung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände.

Letzte Nachrichten.

Auflehnungen gegen die Okkupation in Polen.

Warschau, 17. Oktober. (WTB) In den letzten Tagen wurden in einzelnen Orten des Generalgouvernements Gewalttätigkeiten verübt, denen leider ein deutscher Gendarm und zwei Soldaten, welche einzeln rücklings überfallen wurden, zum Opfer fielen. Gegenmaßregeln sind sofort getroffen. In Cischanow wurde ein Bandit erschossen, mehrere wurden mit der Waffe gefangen. Sie werden der verdienten Todesstrafe nicht entgehen. Außerdem wurden in den betreffenden Ortschaften Kontributionen beigetrieben und Geiseln festgenommen, welche mit ihrem Leben für die Sicherheit der deutschen Soldaten und Beamten einstehen. Deutscherseits wird Einflußnahme des überwiegenden vernünftigen Teils der Bevölkerung auf die unruhigen Elemente erwartet, damit nicht durch leichtfertige und unüberlegte Handlungen einiger verleiteter Subjekte das Leben der Mitbürger freventlich aufs Spiel gesetzt werde.

Gewerkschaftsbewegung

13. Verbandstag der Schneider.

Cassel, 15. Oktober.

Die Aussprache über die Geschäftsberichte füllte den zweiten Sitzungstag voll aus. Sie drehte sich in der Hauptsache um die gewerkschaftliche Kriegspolitik, resp. die Haltung der Generalkommission. Dabei wurden von den Rednern der Opposition all die bekannten Vorwürfe gegen die G.-K. erhoben, die in letzter Zeit auch auf anderen Verbandstagungen ausführlich erörtert worden sind. Im allgemeinen wird die G.-K. beschuldigt, daß sie die früheren Prinzipien aufgegeben habe, und im besonderen wird ihr die Zustimmung zum Hilfsdienstgesetz, der Anschluß zum Bund für Vaterland und Freiheit, die Beteiligung an der Ludendorffspende, die Ergebenheitsadresse an General Gröner u. a. m. zur Last gelegt. Vom Vorstand und Beirat wurde eine Entschließung vorgelegt, die sich hinter die G.-K. stellt und die Politik des 4. August billigt. Einige Redner nahmen einen vermittelnden Standpunkt ein. Man solle gar keine Entschließung fassen und es bei der Aussprache bewenden lassen. Abend anerkannt wurde, daß der Richtungsstreit aus dem Verbandsorgan herausgeblieben ist.

Der Vertreter der G.-K., Silberschmidt (Berlin), verteidigte in längerer Rede unter wiederholter Zustimmung der großen Mehrheit des Verbandstags die Politik der G.-K. Die Gewerkschaften seien der Politik des Möglichen, die sie immer vertreten hätten, treu geblieben und hätten keine neue Wege eingeschlagen. Die Grundlage des Handelns der G.-K. sei gewesen, die Verteidigung des Landes zu unterstützen. Damit wäre sie in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Arbeiterschaft gewesen. Silberschmidt ging dann auf die Vorwürfe im einzelnen ein und wies sie entschieden zurück. Die G.-K. habe alles getan, was im Interesse der Arbeiterschaft getan werden mußte. Sie habe sich nie der Freiheit des Handelns begeben und nie erklärt, daß sie von ihren Grundsätzen etwas nachgebe. Die G.-K. habe den Streit nicht in die Gewerkschaften getragen, sondern nur Halt geboten und die Zersplitterungsversuche bekämpft.

Redakteur Sabath (Berlin), der ebenfalls Mitglied der G.-K. ist, erklärt, daß er nicht auf dem Boden der Politik des 4. August stehe und diese für verfehlt halte. Man hätte versuchen müssen, eine selbständige Arbeiterpolitik einzuschlagen und nicht die Regierung zu unterstützen. Der Krieg sei kein reiner Verteidigungskrieg, sondern ein Eroberungskrieg. Entschieden zurückweisen müsse er, daß die Unabhängigen die Gewerkschaften sprengen wollten. (Teilw. Beifall.)

Von den übrigen Rednern billigten die meisten die Haltung des Vorstandes und der G.-K. im allgemeinen. Soweit sie auf die Lohnfragen eingingen, verlangten sie eine erhebliche Teuerungszulage. Die politischen Fragen kamen jedoch bei den Erörterungen zu kurz weg. Anerkannt wurde, daß durch das Eingreifen des Verbandes für die Mitglieder viel herausgeholt worden ist. Gegen das Nichtanerkennen der Organisation durch manche militärische Stellen erhoben Delegierte scharfen Protest.

Die Auseinandersetzung wurde heute noch nicht zu Ende geführt. Sie geht morgen weiter.

*

Cassel, 16. Oktober.

Das Ergebnis der Auseinandersetzungen über die Kriegspolitik der Gewerkschaften war die Annahme der Entschließung des Vorstandes und Beirats, die mit großer Mehrheit erfolgte. In dieser wird ausgesprochen, daß von einer Aufgabe des Klassenkampfes keine Rede sein könne. „In der Unterstützung der Politik des 4. August durch die Gewerkschaften erblickt der Verbandstag lediglich eine Anerkennung der Verteidigung des Vaterlandes. Trotz dieser Stellungnahme sind und bleiben die gewerkschaftlichen Verbände selbständige, von den Regierungen und den bürgerlichen Parteien unabhängige Organisationen zur Vertretung der Arbeiterinteressen.“ In den strittigen Einzelfragen stellt sich die Resolution auf den Standpunkt der Generalkommission. Durch diesen Beschluß waren die hierzu vorliegenden Anträge der Opposition erledigt. Abgelehnt wurden auch Anträge, die verlangten, daß die Kriegsanleihe verkauft und ein Darlehn an den Verlag des „Vorwärts“ gekündigt werden.

Zur Lohnbewegung wurde dem Antrag des Vorstandes auf Stellung von Forderungen auf weitere Teuerungszulagen einmütig zugestimmt. — Anträge auf Einstellung der Weihnachtsunterstützung an Kriegsteilnehmer fanden Abweisung. Vorstand, Redaktion und Ausschuß wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Ueber das Arbeitskammergesetz hielt hierauf Reichstagsabgeordneter Silberschmidt (Berlin) einen informatorischen Vortrag. Er meinte einleitend, daß die jetzige Besprechung nur geringe Bedeutung habe, da die Situation in der Regierung sich ja wesentlich geändert habe und von der neuen Regierung eine neue Vorlage erwartet werden dürfte. Die frühere Regierung habe die Wünsche der Arbeiter vollständig ignoriert. Silberschmidt schilderte eingehend die Kämpfe um die Verbesserung der Regierungsvorlage und erläuterte die Kommissionsbeschlüsse im einzelnen. Die Gewerkschaften hätten kein Interesse an der Weiterberatung der Vorlage. Die Kommission sollte die Weiterberatung ablehnen und die Regierung auffordern, einen neuen Gesetzentwurf einzureichen, der den Forderungen der Arbeiter entspricht.

Der Verbandstag stimmte einer Entschließung in diesem Sinne zu. Die Generalkommission wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß der gegenwärtige Entwurf der verflossenen Regierung nicht weiterberaten und die neue Regierung veranlaßt wird, dem Reichstag einen Entwurf zu unterbreiten, der den Grundsätzen des Antrags der Gewerkschaftszentralen und der Angestelltenverbände entspricht. Die Stellungnahme der Arbeitervertreter in der Kommission wird ausdrücklich gebilligt.

Zur Statutenberatung hielt Verbandsvorsitzender Stühmer das einleitende Referat. Er begründete die Vorstandsanträge hierzu. Der Vorstand schlägt vor, die Beiträge für männliche Mitglieder um 20 Pf., für weibliche Mitglieder um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen. Dafür soll die Streikunterstützung um 3 M. für männliche und 2 M. für weibliche Mitglieder erhöht, an den übrigen Unterstützungen jedoch nichts geändert werden. Bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die der Vorstand empfiehlt, sollen die Beiträge um weitere 20 Pf. für männliche und um 10 Pf. für weibliche Mitglieder erhöht werden. Dieser erhöhte Beitrag soll erst ein Vierteljahr nach Beendigung des Krieges, die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erst nach 52wöchiger Bezahlung des erhöhten Beitrags in Kraft treten.

Diesen Ausführungen folgte eine eingehende Generaldiskussion.

Neue Teuerungszulage der Holzarbeiter.

Die Holzarbeiter Berlins hatten beschlossen, eine Erhöhung ihrer Teuerungszulage um 30 Pf für die Stunde zu fordern. Diese Forderung ist dann in den Betrieben gestellt und von verschiedenen Arbeitgebern voll, von anderen zum Teil bewilligt worden. In einer Anzahl von Betrieben, wo sich die Arbeitgeber weigerten, Zulagen zu gewähren, kam es zu Arbeitsniederlegungen. Dann reichte die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes die Forderung dem Arbeitgeberschutzverband ein, um eine Vereinbarung für alle Betriebe der Holzindustrie herbeizuführen. Nach wiederholten Verhandlungen haben die Arbeitgeber für alle in Lohn und Akkord beschäftigten Arbeiter eine neue Zulage von 10 Pf. pro Stunde ab 15. Oktober und weitere 5 Pf. ab 14. Dezember bewilligt. Die Arbeiterinnen erhalten von den gleichen Terminen ab die Hälfte der den Arbeitern bewilligten Zulagen. Bei der Lohnzahlung am Sonnabend, den 19. Oktober, wird die Zulage zum erstenmal ausgezahlt.

Einer am Mittwoch abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes unterbreitete Glocke das Ergebnis der Verhandlungen und empfahl die Annahme mit der Begründung, daß nicht mehr erreicht werden konnte, da die Arbeitgeber erklärten, mit Rücksicht auf die derzeitige Lage des Gewerbes nicht mehr bewilligen zu können. Es sei ja nicht viel erreicht worden, aber was erreicht worden ist, das gelte für alle Betriebe der Berliner Holzindustrie, während eine höhere Zulage durch Vorgehen in den einzelnen Werkstätten doch nur für einen Teil der Betriebe hätte erlangt werden können. Wo den Arbeitern bereits weitergehende Zugeständnisse gemacht worden seien, müßten die Kollegen natürlich daran festhalten.

Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß die gewährte Zulage den berechtigten Erwartungen der Arbeiter nicht genüge und den Teuerungsverhältnissen nicht entspreche, sie stimmte aber mit Rücksicht auf die Gesamtlage der Vereinbarung zu.

Der Lohnzuschlag in der Berliner Knaben- und Burschenkonfektion.

Der Fabrikantenverband der Berliner Knaben- und Burschenkonfektion beschloß in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 14. Oktober:

„Für alle Sachen, die vom 15. Oktober 1918 ab in Arbeit gegeben werden, ist an Stelle des bisherigen Lohnzuschlages von 60 Proz. ein Lohnzuschlag von 100 Proz. zu zahlen.“

Der Beschluß hat für alle Mitglieder bindende Kraft.

Industrie und Handel.

Verlängerung der Zeichnungsfrist für Kriegsanleihe.

Von den verschiedensten Seiten ist an das Reichsschatzamt und an die Reichsbank das Ansuchen gerichtet worden, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, diesen Anregungen stattzugeben und den Zeichnungsschluß um ungefähr 14 Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlußtermin dürfte in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Die Gewohnheit, die Zeichnungsfrist zu verlängern, war bisher schon in Oesterreich und Ungarn üblich geworden.

Bankkonzentration.

Die Filiale der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) in Stuttgart hat, wie uns gedrahtet wird, die seit 1834 bestehende Bankfirma G. U. Schuler in Göppingen übernommen, um deren Geschäfte mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab durch eine von ihr abhängige Niederlassung weiterbetreiben zu lassen. In die Leitung der neuen Niederlassung tritt der bisherige Inhaber Georg Schuler ein.

So wird an Schuhen verdient.

Der Abschluß der August Wessels Schuhfabrik A.-G. in Augsburg-Oberhausen ergibt einschließlich des Vortrags einen Rohgewinn von 2 345 630 (1 V. 1 856 269) M. Nach Abzug der Generalunkosten mit 1 106 409 (875 492) M. und der Abschreibungen mit 76 970 (26 010) M. verbleibt ein Reingewinn von 1 162 250 (954 765) M. — Der vorjährige Gewinn war offenbar zu gering, darum müssen die Schuhe teuer und auf dem Phantasiepreisstand gehalten werden.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. V. a. G., Hamburg. Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 19., abends 8½ Uhr, bei R. Heinrich, Große Frankfurter Str. 30: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Kassenbericht. Bericht von der Generalversammlung. Verschiedenes. — Filiale Berlin 5. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 19., abends 8 Uhr, bei Thiel, Rüderstr. 7. Tagesordnung: Bericht von der Generalversammlung.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rixdorf; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7 Uhr: Maria Stuart.
Kammerspiele
7 Uhr: Rosmersholm.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5.
Keine Vorstellung.
Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½ Uhr: Maß für Maß.
Dir. O. Meinhard — R. Bernauer.
Theater in Königgrätzer Str.
8 Uhr: Erdgeist.
Komödienhaus
½8 U.: Die tanzende Nymphe.
Berliner Theater
7½ U.: Blitzblaues Blut.
Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.:
Ein großer Theatererfolg
der Berliner Possen-Schlager
Man lacht mal wieder!
Vorher das neue Oktober-Progr.
Gesang. Akrobatik. Humor!
Sonnt. 3½: Ein fidoles Huhn.
National-Theater.
½8 Köpenicker Str. 63. ½8
Der große
Operettenerfolg!
Prinzenliebe.
Sonnt. 3½: Studentenliebchen.
Vorverk. 10—2 u. ab 6 Uhr.
Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7½ Uhr. Tägl.: Nord 8650.
Kaiserplatz 3, 1 Tr.
Ein lust. Stück m. Musik v. Louis v. Möllendorff. Georg. L. Holms.
Mittw., Sonnab., Sonnt. 3½:
Hansel u. Gretel im Zauberwald.
Märchen m. Gesang u. Tanz.
Trianon-Theater
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4997. 2301
Nachm. ½4 Uhr, kl. Preise:
Schneewittchen.
Abends 8 Uhr:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Ida Wüst. Bruno Kastner.
Deutsch. Flink. Schönfeld. Klein.
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:
Der gute Ruf.
Sonnab. ½4: Hänsel u. Gretel.
Sonntag ½4: Johannisfeuer.

Theater für Freitag, 18. Oktober.
Central-Theater
7½ Uhr: Die Rose von Stambul.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Zar und Zimmermann
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: Hannerl.
Kleines Theater
8 Uhr: Alt-Nürnberg.
Komische Oper
7½ U.: Schwarzwaldmädel.
Stg. 3½: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
7½ Uhr: Die spanische Fliege.
Metropol-Theater
7 U. 10: Die Faschingsfee
Sonntag 3 Uhr: Wiener Blut.
Palast-Theater
7½ Uhr: Der Stralauer Fischzug.
Neues Operettenhaus
7½ Uhr: Das süße Mädel.
Stg. 3½: Der Soldat der Marie.
Residenz-Theater
7½ Uhr: Hotel Stadt Lemberg.
Schiller-Th. Charl.
7½ U.: Ein Volksfeind
Thalia-Theater
7½ Uhr: Unter d. blühend. Linde.
Stg. 3 U.: Egon u. seine Frauen.
Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Wie alte Jungfern
Theater des Westens
7½ Uhr: Die lustige Witwe
mit Guido Thielscher.
Wallner-Theater
7½ Uhr Graf Habenichts.
Sonnt. 3½ Uhr: Frühlingsluft.

NATIONAL-THEATER
Köpenicker Str. 68. Tägl. 7½: 5 Min. Jannow.-Br.
Ganz Berlin spricht von:
Prinzenliebe.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
Stg. 3½: Studentenliebchen. (Operette.) Kl. Preise.
Vorvk. v. 10 U. ununterbrochen.

PAUL CASSIRER
AUSSTELLUNG
HERMANN HALLER / Zürich
Bildwerke
HANS MEID / BERLIN
Das gesamte graphische Werk
5.—31. Oktober
An Wochentagen von 10—5 Uhr
An Sonntagen von 10—2 Uhr
VIKTORIASTRASSE 35

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 20. Oktober 1918, hält die erste Frauenabteilung des Turnvereins „Fichte“ sein
23. Stiftungsfest ab.
Konzert und Gesang
unter Mitwirkung des Neukölln. Männer- u. Frauenchors.
Turnerische Vorführungen. — Ernste und heitere Vorträge.
Sonntag mittag:
Hühnersuppe 0,50
Lachs, holländische . . . 4,—
Spinat mit Ei . . . . 2,—
Gefüllter Weinkohl . . . 2,50
Edelspitze mit Beilage . . 3,—
Gänsebraten mit Rotkohl 8,—
Rostbeef, deutsch . . . 4,—
Kompott.
Salat.
Käse
Heute und morgen: Hühnersuppe, a Liter 60 Pf., und darin gekochte Freihühner, ½ Freihuhn 10 M.
Voranzeige: Am 1. November werden 500 schwere, fette Hühner verteilt und am 8. Novbr. 500 fette Schmalzenten.

Alexander-Lichtspiele
18 Alexanderstraße 12.
Die schöne Jolan
mit Ellen Richter 2254L
und das große Beiprogramm.
Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Trabrennen
zu Berlin-Mariendorf
Freitag, d. 18. Okt., mittags 11½ Uhr
8 Rennen u. a:
Stuten-Prüfungspreis, Ehrenpreis M. 10 000
Hengste- „ „ „ 10 000
Buddenbreck-Erinnerungs-Rennen
Ehrenpreis „ 16 000
Fahrgelegenheiten: Straßenbahn-Linien: 70. 73. 96.
Potsdamer Ringbahnhof bis Marienfelde:
Abfahrt: 9⁴⁰ (S), 10⁴⁰. Rückfahrt: 4⁰⁰, 5⁰⁰, 5¹⁷, 5⁴⁰, 5⁵⁷.
Außerdem: Fuhrwerk ab Hallesches Tor.

Circus **Busch**
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
Wiederauftreten des beliebten Direktoren-paares Curty-Althoff
mit neuen Dressuren, d. a. Punsch, das einzig existierende Akrobatenpferd
Sowie Marino, das Autowunder. 2 Carrès, Nymphenspiele z. Pferde, u. das übrige Programm.
Zum Schluß:
Oberon
Phant. Wasser-Pantomime.

Apollo
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7½, Sonnt. 3½, u. 7½,
Die Welt geht unter!
Große Varieté-Ausstattungsschau in vielen Bildern mit
Senta Söneland
Ernst Lubitsch
usw.
Sonnt. 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei!

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Donauliebchen.

Rose-Theater.
7½ Uhr: Gastsp. d. Friedr.-Wilhelmstädt. Theaters:
Das Dreimäderlhaus.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr und Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäß. Preise!

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sajdah.
7½ Uhr.

WINTER GARTEN
Trude Hesterberg
Inge Laury
Tegernseer Bauerntheater
Die Hosenknöpf'
sowie der
neue
Oktober-Spielplan!

Theater am Kottbuser Tor.
Kottbuserst. 6. Leit. F. Wagner
Täglich 7½ Uhr:
Die Große Varieté-Schau.
Dekorationsentw. Heinr. Zille. — Anna Müller-Lincke.
Vorverk. 10½—1½ u. ab 5 U. sowie bei Wertheim.

Kükük
Lichtspiele
Große Frankfurter Str. 22,
e. d. Andreasstraße.
Bis Montag:
Aus dem Leben meiner alten Freundin.
Nach d. Roman von
W. Heimburg.
Mit dem Schicksal versöhnt.
Von K. Anzengruber.
Wochentags 5 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

4 Uhr nachmittags
Treff
Café Braune
Alexanderstraße 55
Militär-Konzert
Erj.-Bat. Ref.-Inf.-Reg. 268
Musikleiter:
Arnold Ebel.
Vorzügl. Gebäck u. Torten
Hofconditorei Zäbitz.

Fette Mastenten, fette
Brat- u. Suppenhühner,
Fette Kaninchen
empfiehlt in großer Auswahl
Schmidt vorm. Tasche, Planufer 21, am Halleschen Tor.
Filiale:
Rosenthaler Str. 55.

Zähne von 3 M. an Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1.50. Goldkronen 18 M. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlechte Gebisse. Rep.
Zahnarzt Wolf sof. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.